

# Neue Erkenntnisse über Opferzahlen und Zwangsarbeiterlager während des Baus des U-Boot-Werftbunkers „Valentin“ in Bremen-Farge

VON  
Heiko Kania

## Allgemeines

Zwischen 1936 und 1945 wurden im Rahmen der nationalsozialistischen Rüstungsanstrengungen im Bereich Bremen-Nord, Neuenkirchen und Schwanewede<sup>1</sup> mehrere Großbauten errichtet, von denen heute besonders beeindruckend noch der U-Boot-Werftbunker „Valentin“ – auch im wörtlichen Sinne – herausragt. Selbst das in der NS-Zeit errichtete Tanklager ist noch in Betrieb. Beim Bau dieser Anlagen, besonders jedoch beim Bunkerbau, sind Zwangsarbeiter eingesetzt worden, von denen viele für Deutschland ihr Leben oder „nur“ ihre Gesundheit opfern mussten. Zwischen 1946 und heute war und ist die Opferzahl Gegenstand von unterschiedlichsten Betrachtungen gewesen, die sich zwischen den Polen „dort ist keiner umgekommen“ bis „dort wurden 10.000 Häftlinge durch Zwangsarbeit vernichtet“ bewegen. Die Beschäftigung mit tradierten Opferzahlen des Nationalsozialismus birgt zweierlei Gefahren in sich: Sofern überlieferte Zahlen als überhöht bezeichnet werden, könnte man als „Verharmloser“ gelten, sofern die Zahlen als zu niedrig bezeichnet werden, könnte man als „Nestbeschmutzer“ oder ähnliches angesehen werden in bestimmten Bevölkerungskreisen<sup>2</sup>.

Die Ehrfurcht vor den Opfern gebietet es aber, möglichst korrekt und fundiert ermittelte Sachverhalte zu dokumentieren. Ich habe mich mit dem Thema beschäftigt, um möglichst allen Toten der Region Bremen-Farge ihren Namen wiederzugeben. Daher unterscheide ich bei meiner Darstellung zwischen „Opfern“ und „Tätern“ nicht. Leitgedanken zu dieser Problematik hat Wilhelm Kaisens „Mahnung und Besinnung“ vom 14.09.1947 formuliert:

„Namenlos sind sie jetzt, deren Heimat fern  
dieser Stätte liegt. Der Tod vereint brüderlich  
Franzosen und Deutsche, Italiener und Russen,  
Balten und Polen, Jugoslawen und Norweger, Dänen  
und Holländer, Angehörige fast aller europäischen  
Völker.  
Was irdisch an ihnen war, ist ausgelöscht, was  
blieb, ist das Gedenken und die Mahnung, sich stets  
bewusst zu sein, dass über aller Menschlichkeit edles  
Menschentum steht.  
Im Tode sind alle Menschen Brüder. Mögen sie lernen,  
es auch im Leben zu sein.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Schwanewede sowie Neuenkirchen gehörten bis 1932 zum Kreis Blumenthal, Regierungsbezirk Stade, der 1939 mit dem Kreis Osterholz des Stader Regierungsbezirks zusammengeschlossen wurde.

<sup>2</sup> Vergleiche hierzu „Rolf Keller / Reinhard Otto: Das Massensterben der sowjetischen Kriegsgefangenen und die Wehrmachtsbürokratie. Unterlagen zur Registrierung der sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945 - Ein Forschungsbericht“, veröffentlicht in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 57 (1998), Heft 1, S. 149 ff.; herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam 1998. Keller schreibt: „Die fehlende Datengrundlage, die einen gesicherten und endgültigen Nachweis über die Dimension des Geschehens bislang unmöglich machte, führte besonders an diesen Orten [Anmerkung: wo Stalag eingerichtet waren] zu einer Polarisierung im Umgang mit den tradierten Zahlen; es gab sowohl Tendenzen zu einer Relativierung der Vorgänge als auch zu einer Art >Antifaschismus der großen Zahl< ... Voraussetzung für eine sachliche und empirisch abgesicherte Dokumentation und Vermittlung ist aber eine solide Faktenbasis.“

<sup>3</sup> Entnommen der Arbeit von Jan-Friedrich Heinemann u.a.: „Der U-Boot-Bunker >Valentin<“ - Ein Beitrag zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten. Bremen-Blumenthal 1983, S. 58 und Anhang 15.

Das Thema „Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ beschäftigt mich seit meiner Jugendzeit, als im Geschichtsunterricht meiner Realschule in Gartow das Thema „Nationalsozialismus“ behandelt wurde. Das war 1967/1968 nicht selbstverständlich. Meine Berufsentscheidung, Soldat im demokratischen Staat zu werden, hat ebenfalls mit diesem Teil der Geschichte zu tun.

Die regionalgeschichtliche Themenstellung hat ebenso mit meinem Beruf „Soldat“ zu tun. Anfang 1995 bekam ich als damaliger Offizier für Standortangelegenheiten vom Brigadekommandeur den Auftrag, Orte und Geschehen der NS-Zeit am heutigen Standort Schwanewede „kompakt“ aufzubereiten. Damit begann meine Arbeit, die wenigen mir zu dieser Zeit vorliegenden Unterlagen auszuwerten und darzustellen. Ziel dieses Beitrages ist es, die im Rahmen jahrelanger Arbeiten von mir erforschten Sachverhalte den bisher veröffentlichten Feststellungen zur Geschichte der Lager im Bereich Schwanewede und zu den Opferzahlen gegenüber zu stellen.

### **„Kriegswirtschaftlich wichtige Bauten“ im Bereich Schwanewede**

Die Region Bremen-Farge mit den niedersächsischen Ortschaften Schwanewede und Neuenkirchen stellt für die Erinnerungsarbeit eine vermutlich einmalige Konstellation dar: Auf einer Grundfläche von nur ca. sechs mal zwei Kilometer wurden in der NS-Zeit seit 1938 nicht weniger als sieben Lager der unterschiedlichsten Funktionen eingerichtet. In ihnen mussten bis zu 12.000 Menschen — Gefangene verschiedener Kategorien, „Ost- und Westarbeiter“, deutsche Arbeiter und Soldaten — leben. Als „Arbeitserziehungshäftlinge“, KZ-Häftlinge oder Kriegsgefangene leisteten sie Zwangsarbeit für die Kriegsmarine und wurden neben der SS von Soldaten der Kriegsmarine bewacht. Namentlich bekannt sind ca. 1.000 Opfer, ihre Namen sind sichtbare Zeichen der „Vernichtung durch Arbeit“. Bisher erinnerte lediglich ein im Jahre 1983 vor dem Bunker „Valentin“ von dem Bremer Künstler Fritz Stein geschaffenes Mahnmal an das Leiden und Sterben der Menschen, die im KZ-Außenlager Farge und den anderen Lagern inhaftiert waren. Die Plastik mit dem Titel „Vernichtung durch Arbeit“ stellt einen Betonpfeiler dar, in dessen Bruchstelle menschliche Körper zermalmt werden.



Bild 1: Plastik vor dem Bunker „Valentin“ in Bremen-Farge, Rekumer Siel, mit dem Titel „Vernichtung durch Arbeit“ von Fritz Stein 1983 geschaffen  
(Foto: Manfred Tegge, Bremen)

Nach dem Beginn des deutschen Angriffes auf die Sowjetunion im Juni 1941 mussten viele weltanschauliche Einstellungen des Nationalsozialismus pragmatischeren Lösungen Platz ma-

chen: Frauen ersetzen Männer in allen Arbeitsbereichen. Sowjetische Kriegsgefangene wurden - obwohl zum „Untermenschen“ deklariert - ebenso wie jüdische Menschen dringend als Zwangsarbeiter zum Durchhalten und in der Endphase des - dann totalen - Krieges, zur bedingungslosen Höchstleistung der deutschen Rüstungsproduktion benötigt. Und das überall im Reich, vor aller Augen in einer Vielzahl von Lagern und Kommandos, bis in die kleinsten Dörfer hinein.<sup>4</sup>

Zu den im oben genannten Zusammenhang gebauten Anlagen gehörten:

### *1. Tanklager der Wifo (Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH) in Bremen-Blumenthal*

Zur Durchführung der geheim betriebenen Aufrüstung durch NS-Deutschland wurde 1934 die Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH (umgangssprachlich Wifo genannt) gegründet, mit dem Auftrag, „die Überwindung von Engpässen in der kriegswirtschaftlichen Versorgung auf dem Wege der Durchführung von Bauten (Bereitschaftsanlagen) und Bevorratungen“<sup>5</sup> von Rohstoffen aller Art sicherzustellen. 1935<sup>6</sup> wurde durch Landkauf von großen Teilen der Rekumer und Neuenkirchener Heide durch die Wifo mit den Baumaßnahmen für das Tanklager Farge begonnen. 1938 wurden die Teile nördlich der heutigen Straße „An der Kaserne“ dazugekauft. Der Bau der Wifo-Anlagen (unterirdische Lagereinrichtungen für Öle der Gefahrenklasse I u. II) südlich davon war bereits 1936 begonnen worden. Anders als das später geplante und begonnene Marineöllager wurden diese Wifo-Anlagen fertiggestellt und zum Teil 1943 befüllt.<sup>7</sup> Das ehemalige Wifo-Tanklager besteht noch heute und wird von der Industrie Verwaltungs Gesellschaft (IVG) betrieben.

### *2. Das Marineöllager Bremen-Farge in Schwanewede – Neuenkirchen*

In Schwanewede/Neuenkirchen wurde im Herbst 1938 mit dem Bau von insgesamt geplanten 86 Rundbunkern zur Lagerung von Ölen der Gefahrenklasse III (Heiz- und Dieselöl) für die Marine begonnen mit einer Kapazität von 1.700.000 m<sup>3</sup>. Jeder Tank sollte nach der Ursprungsplanung 20.000 m<sup>3</sup> fassen und einen Durchmesser von 50 m bei lichter Höhe von ca. 15 m haben. Anders als das Wifo-Öllager wurden sie mit geringen Ausnahmen nicht fertiggestellt oder gar befüllt. Tatsächlich begonnen wurden bis Juli 1941 insgesamt 29 Behälter. Die Baumaßnahmen an der Tankanlage und später am „Valentin“ („Valentin“ war die Code-Bezeichnung für den U-Boot-Bunker in Bremen-Vegesack) wurden für die Wifo und die Marine durch Sub-Unternehmen (für „Valentin“ allein über 50<sup>8</sup>) und — vor Beginn des Krieges — die Organisation Todt (OT) durchgeführt. Die beiden Anlagen – Marineöllager Bremen-Farge (tatsächlich auf heute Schwaneweder Gemeindegebiet gelegen) und das Wifo-Tanklager – sind unabhängig voneinander geplant und gebaut worden. Sie dienten vollkommen unterschiedlichen Zwecken: Im Wifo-Tanklager wurden hochempfindliche Treibstoffe für Luftwaffe und Heer (deshalb bombensichere unterirdische Lagereinrichtungen), im Marineöllager sollten schwere Treibstoffe für die Kriegsmarine gelagert werden<sup>9</sup>.

<sup>4</sup> Brunkhorst, Gerhard: „Zeitzeugeninterview am 08.03.1997“ mit dem Autoren: in Oersdorf, Landkreis Stade, etwas über 100 Einwohner, bestand ein Kriegsgefangenenarbeitskommando in Stärke von ca 42 Mann.

<sup>5</sup> Dämmer, Rudolf Diplomarbeit „Planung, Entwicklung und Durchführung der Ölbevorratung der Kriegsmarine am Beispiel des Marinetanklagers Farge 1938 - 1945“, München 1992, S. 50.

<sup>6</sup> Hager, Rainer: Geschichte und Bau des Tanklagers Bremen-Farge durch die Wifo - Konzept einer Veröffentlichung, Schwanewede ohne Datum.

<sup>7</sup> Buchholz, Frank „Geschichte des StOÜbPl Schwanewede“, Schwanewede 1990, S. 3 u. 16 f.

<sup>8</sup> Jahr, Barbara u. Roder, Hartmut: DER BUNKER Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns - Bremen-Farge 1943-1945, Bremen 1989, S. 16.

<sup>9</sup> Hager, Rainer: Geschichte und Bau des Tanklagers Bremen-Farge durch die Wifo - Konzept einer Veröffentlichung, Schwanewede ohne Datum.

### 3. Die U-Boot-Bunker-Werft „Valentin“ in Bremen – Farge

Dreh- und Angelpunkt der Entwicklung des unmenschlichen Einsatzes aller Kriegsgefangenen, Häftlinge, Zwangsarbeiter und ausländischen wie inländischen Fachkräfte im Raum Bremen-Nord war der im Frühjahr 1943 begonnene Bau des U-Boot-Sektionsbau-Werftbunkers „Valentin“. Die Notwendigkeit des Baus ergab sich für die nationalsozialistische Führung aus der prekären Seekriegssituation in Verbindung mit der 1943 vermutlich bereits als „total“ einzustufenden Luftüberlegenheit der (West-) Alliierten über dem Reichsgebiet.<sup>10</sup> Ein ähnlicher Bau wurde unter dem Namen „Wenzel“ bei Wedel/Hamburg begonnen. Zur Erläuterung seien hier die abmeßbaren und die zum Teil geschätzten Dimensionen des Bunkers „Valentin“ genannt:

LÄNGE:	426m
BREITE:	97m
HÖHE:	33m
TIEFE:	16m
WÄNDE:	4,5m
DACH:	7m u. 4,5m
ZEMENT:	132.000 to
STAHL:	20.000 to
KIES:	1 Mio. to
VOLUMEN:	520.000 m <sup>3</sup>

Die damaligen Kosten wurden mit 120 Millionen Reichsmark angesetzt.<sup>11</sup>



Bild 2: Westlicher Ruinenteil des Bunker „Valentin“ in Bremen-Farge im Mai 2002  
(Foto: Manfred Tegge, Bremen)

### 4. Die Lager in der Region Schwanewede

Der Bedarf an Arbeitskräften in einer Region stand im direkten Zusammenhang mit der Anzahl bzw. Größe der dort eingerichteten Lager.<sup>12</sup> Für den Bereich um Schwanewede bestand

<sup>10</sup> Vergleiche bei Karin Logemann: Mahnmal des Größenwahns - Artikel in „HIER“, Berne ohne Datum.

<sup>11</sup> Rainer Christochowitz: „Die U-Boot-Bunkerwerft >Valentin<“, Bremen 2000, S.72 f.

<sup>12</sup> Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945, hrsg. von Studienkreis zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Widerstands 1933 – 1945, Bd. 2: Niedersachsen I: Regierungsbezirke Braunschweig und Lüneburg, Köln 1985, S. 88 ff.

aufgrund der Baumaßnahmen der Wifo und der Marine bereits vor Kriegsbeginn hoher Arbeitskräftebedarf, das Lager Tesch und das Marinegemeinschaftslager (MGL) wurden daraufhin 1938/1939 errichtet – die jeweilige Lage zeigt die unten angeführte Skizze. Im Laufe des Krieges bestand als Ersatz für einberufene Deutsche, wie auch aufgrund der arbeitsintensiven zusätzlichen Bauten hoher Bedarf an Arbeitskräften im landwirtschaftlichen und gewerblichen Bereich, dem Wifo-Tanklager, dem Marineöllager und 1943 beim Bau des „Valentin“, so dass dazu bereits 1940 ein sogenanntes Arbeitserziehungslager (AEL), ab Sommer 1943 ein Ostarbeiterlager (OAL), ein Kriegsgefangenenlager für sowjetische Gefangene (KGL) und ebenfalls 1943 (ab Herbst) das Außenlager Farge des KZ Neuengamme errichtet wurden.<sup>13</sup> Die Funktionen: „Einfangen, Registrieren, Verteilen, Einsetzen, Disziplinieren und Aussondern“ im Zusammenhang mit dem Zwangsarbeitssystem waren auf verschiedene „übergeordnete“ andere Systeme als denen „vor Ort“ verteilt. Kriegsgefangene und italienische Militärinternierte wurden durch die Durchgangs- (Dulag) und Stammlager (Stalag), „Arbeitserziehungshäftlinge“ durch die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern (AA), KZ-Häftlinge durch die KZ-Lager und „freiwillige“ Ost- und Westarbeiter durch die Arbeitsverwaltung den Lagern in der Region Schwanewede zugewiesen.

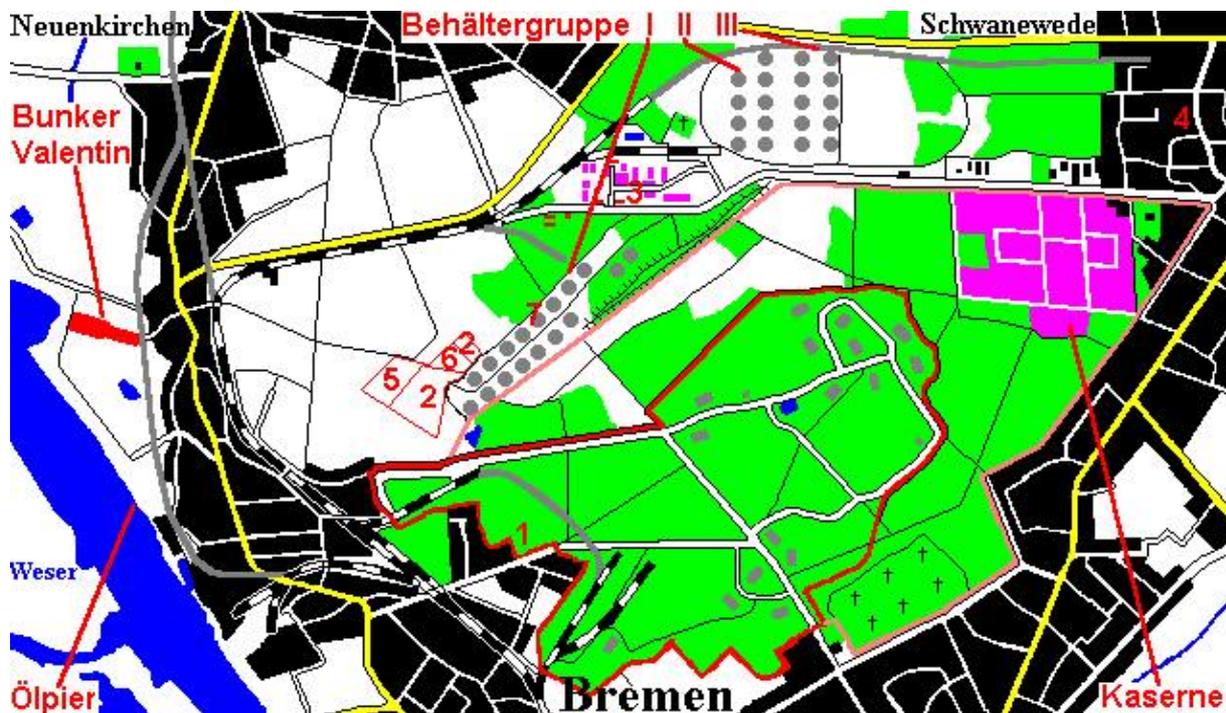


Bild 3: Übersicht der Lager und Einrichtungen  
(Grafik : Manfred Tegge, Bremen)

### Legende:

- 1 = Lager Tesch in Bremen-Blumenthal
- 2 = Marinegemeinschaftslager I – MGL I (36. MEA und 7./MEA 25) in der Neuenkircher Heide
- 3 = MGL II OT (Marinegemeinschaftslager II Organisation Todt) Lager Neuenkirchen
- 4 = Ostarbeiterlager – Marinegemeinschaftslager II Heidkamp Lager 1 und 2 in Schwanewede
- 5 = sowjetisches Kriegsgefangenenlager (2. Marinebaubereitschaftsabteilung) in der Neuenkircher Heide
- 6 = „Arbeitserziehungslager“ (AEL) Bremen-Farge in der Neuenkircher Heide
- 7 = Konzentrationslager Bremen-Farge, Außenlager des KZ Neuengamme in der Neuenkircher Heide

<sup>13</sup> „Die Lager im Bereich Bremen“ in: Gustav-Heinemann-Bürgerhaus Aus der Geschichte lernen - wehret den Anfängen. Bremen 1982, S. 12 ff.

### 5. Das Lager Tesch in Bremen-Blumenthal

Das Lager Tesch lag auf dem Gebiet des Landes Bremen, im Stadtteil Blumenthal<sup>14</sup>. Da es aber Bestandteil der Wifo-Anlage war und ab 1943 ebenfalls Arbeiter für den „Valentin“ zu stellen hatte, steht es im Zusammenhang mit meiner Betrachtung der Zwangsarbeit in der - heutigen Einheitsgemeinde - Schwanewede im „Tausendjährigen Reich“. Die Firma Gottlieb Tesch (Berlin) arbeitete seit 1935 als Sub-Unternehmer der Wifo an der Großtankanlage in der Rekumer Heide. Bereits 1938 wurde dort, ca. 500 m ostwärts der heutigen Depotwache, ein Lager für Tschechen eingerichtet. Diese hatten sich wegen der schlechten Wirtschaftslage im Heimatland in Deutschland zur Arbeit verdingt.<sup>15</sup> Beim Luftangriff am 30. März 1945 durch die 8. Air Force der Amerikaner wurde das Lager ebenfalls getroffen. Ein Luftbild vom 19.04.1945 zeigt am rechten unteren Rand nur den nordwestlichen Teil und damit die Schäden vermutlich nur unvollständig.<sup>16</sup> Das Lager, von der SS verwaltet und bewacht, wurde bei Kriegsende nicht evakuiert, was darauf schließen lässt, dass hierin keine „Gefangenen im Sinne der SS“ untergebracht gewesen sein können. Die SS setzte sich ab, und englische Soldaten fanden das offene Lager verwahrlost vor - nach einer Quelle möglicherweise bereits am 5. Mai 1945.<sup>17</sup>

### 6. Das Marinegemeinschaftslager (MGL) in Neuenkirchen

Das erste direkt in Neuenkirchen dislozierte Lager wurde 1939 von der Organisation Todt (OT) mit 27 Steinbaracken als Unterkunft für ca. 500 Männer eingerichtet, die an den Ölbunkern arbeiteten (durch die Bundeswehr später als Artilleriekaserne genutzt, einige Baracken sind derzeit noch vorhanden, heutige Weser-Geest-Kaserne). Mit Kriegsbeginn wurden die Angehörigen der Organisation Todt zunehmend herausgelöst und durch Kriegsgefangene ersetzt. Ab 1940 stieg die Belegung durch freiwillige Fremdarbeiter stark an, zusätzlich wurde 1940 in vier Baracken — zur Abschreckung — bis 1943 ein „Arbeitserziehungslager“ integriert.<sup>18</sup>

Die Organisation Todt, benannt nach ihrem Leiter Fritz Todt (1891-1942), war eine militärisch organisierte Baueinheit, die 1938 im Zusammenhang mit dem Bau des „Westwalls“ geschaffen worden war. Während des Krieges wurde die OT dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, im September 1943 umbenannt in Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, unterstellt. Der OT-Arbeitseinsatz stützte sich während des Krieges auf angeworbene (zum Teil „freiwillige“) Hilfskräfte, zuerst aus den westeuropäischen Ländern, sowie dann ab 1942 vermehrt auf Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Mit Beginn des „Totalen Krieges“ erfolgte zunehmend auch ein Einsatz von KZ-Häftlingen, Häftlingen aus „Arbeitserziehungs“- und Polizeilagern sowie anderen Gefangenen des NS-Regimes. Ende 1944 waren dies über 1.360.000 Arbeitskräfte, davon knapp 10 Prozent Deutsche, aber auch rund 22.000 KZ-Häftlinge. Die restlichen Arbeitskräfte bestanden aus Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen.

Seit 1940 wurde die OT für Baumassnahmen in den von Deutschland besetzten Gebieten eingesetzt. Hierzu gehörten seit Sommer 1941 auch ein umfangreicher Einsatz in der Sowjetunion sowie auf dem Balkan. Im Herbst 1940 begannen Baumassnahmen unter der Aufsicht

<sup>14</sup> Wulf Böcker u. Peter Ullrich: Dokumentation zum Tanklager Farge, Konversion vor Ort, Bremen-Blumenthal 1991, S. 3 u. 9.

<sup>15</sup> Kárný, Miroslav in: Europa und der >Reichseinsatz<, Essen 1991, S. 26-50.

<sup>16</sup> Kania, Heiko: Geschichte des - heutigen - Standortübungsplatzes Schwanewede 1938 bis 1945, Schwanewede 1996, Anlage Bild 11.

<sup>17</sup> Buchholz, Frank: Geschichte des StOÜbPl Schwanewede, Schwanewede 1990, S. 21.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 16.

der OT zum Ausbau der U-Bootstützpunkte an der französischen West- und Südküste sowie zur Errichtung von Großbunkern für U-Boote.

Ende April 1945 überließen die Wachmannschaften das Lager sich selbst und setzten sich, nach Vernichtung ihrer Akten und Unterlagen, ab. Bei ihrem Einmarsch am Freitag den 11. Mai 1945 fanden die Briten ein inzwischen als Krankenhaus genutztes Lager vor, das ab 17. desselben Monats als Hospital für „Displaced Persons“ („DP's“), verschleppte bzw. versprengte Personen, aus dem Stalag XB Sandbostel<sup>19</sup> verwendet wurde, um überlebende Gefangene des KZ-Teils aus Sandbostel wieder „aufzupäppeln“, was mindestens bei 122 Personen nicht gelang.<sup>20</sup>

### 7. Das „Arbeitserziehungslager“<sup>21</sup> (AEL) Bremen-Farge in der Neuenkircher Heide

Die bis zu 600 ausschließlich männlichen Eingewiesenen des „Arbeitserziehungslagers“ in Bremen-Farge waren weder Justizgefangene noch Schutzhäftlinge, sondern Polizeigefangene, denen die Haft nicht als Vorstrafe eingetragen wurde. Dieses Lager – wie alle „Arbeitserziehungslager“ des „Großdeutschen Reiches“ – unterstand dem Kommando der örtlichen Gestapo. Neben dem Brechen des persönlichen Widerstandswillens des Häftlings war die wesentlichste Funktion die Einschüchterung und Disziplinierung der anderen, hauptsächlich ausländischen Arbeiter<sup>22</sup>.

Aus dem im Marinegemeinschaftslager Neuenkirchen (MGL II - OT Lager) seit 1940 in einigen abgetrennten Baracken eingerichteten „Arbeitserziehungslager“ wurde 1943 im südwestlichen Bereich des heutigen Standortübungsplatz Schwanewede ein „eigenständiges“<sup>23</sup> gebildet. Eine Funktion<sup>24</sup> aus Sicht der Nationalsozialisten nannte sich „Erziehungslager für Arbeitsuntreue“, d.h. für sogenannte „Arbeitsverweigerer und arbeitsunlustige Elemente, deren Arbeitsverhalten einer Sabotage gleichkommt“.<sup>25</sup> Die Verhältnisse im AEL waren bewusst erheblich schlimmer und das Verhalten des Wachpersonals grausamer als in einem KZ, um eine „erziehende Wirkung“ zu erzielen. Ernst Kaltenbrunner, SS-Obergruppenführer und Chef der Sicherheitspolizei und des SD schrieb im Mai 1944: „Zunächst darf ich feststellen, dass die Arbeitserziehungslager der Sicherheitspolizei alles andere als ein Erholungsaufenthalt sind. Die Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse für die Insassen sind im allgemeinen härter, als in einem Konzentrationslager. Dies ist notwendig, um den gewünschten Zweck zu erreichen und möglich, da die Unterbringung der einzelnen Schutzhäftlinge im allgemeinen nur wenige Wochen, höchstens wenige Monate, dauert.“<sup>26</sup> Die Einweisung war für höchstens 56 Tage zulässig, da sie eine „erzieherische Maßnahme“ und keine gerichtlich verhängte Strafe darstellen sollte. Sie war somit ein reiner Willkürakt der Gestapo in Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung. Ebenso willkürlich konnte die Einweisungsdauer durch eine sich anschließende 21-tägige „Schutzhaft“ verlängert werden.

<sup>19</sup> Borgsen, Werner und Volland, Klaus: Stalag X B Sandbostel, Bremen 1991, S. 232.

<sup>20</sup> Böcker, Wulf: Erfassung der auf dem Lagerfriedhof des ehemaligen Hospitals Neuenkirchen beigesetzten Opfer von KZ-Gefangenschaft und Zwangsarbeit und eigene Nachforschungen des Autors über die Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V., u.a. eine (Teil-)Liste des Evangelischen Hospitals Neuenkirchen, die die Mortalität im Zeitraum 17. Mai bis 11. Juni 1945 erfasst hat.

<sup>21</sup> Internationales Rotes Kreuz Arolsen: Stätten nationalsozialistischer Verfolgung, Arolsen 1979, Band I, S. LXXVIII. Danach wurden AEL erstmals im Erlass Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei vom 8.3.40 (IV D2 - 382/40) erwähnt.

<sup>22</sup> Vergleiche Gabriele Lotfi: KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich, Stuttgart / München 2000.

<sup>23</sup> Vergleiche Volker Issmer: Das Arbeitserziehungslager Ohrbeck bei Osnabrück, Osnabrück 2000: Die AEL Oldenburg und Osnabrück wurden 1943 Außenstellen des AEL Bremen-Farge.

<sup>24</sup> Vergleiche Rolf Wessels: Das Arbeitserziehungslager in LIEBENAU 1940 - 1943, Nienburg/Weser 1990.

<sup>25</sup> Barbara Johr, Hartmut Roder, Der Bunker: ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns, Bremen-Farge 1943 – 45, mit einem Vorwort von Thomas Mitscherlich, Bremen 1989, S. 34.

<sup>26</sup> Internationales Rotes Kreuz Bad Arolsen: „Stätten nationalsozialistischer Verfolgung“, Arolsen 1979, Band I, S. LXXVIII.

Zunehmend wurden auch „arbeitsunwillige [deutsche] Elemente“ aus bremischen Betrieben eingeliefert. Denunziert durch die Betriebe oder Einzelpersonen, wurden diese Menschen in Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt (AA) und Gestapo inhaftiert. Die Arbeitsämter registrierten Einweisungen, Entlassungen und Todesfälle in diesem „Männervertilgungslager“.<sup>27</sup> Anfang April 1945 wurde das Lager bei Annäherung<sup>28</sup> der Briten an Bremen aufgelöst und die Gefangenen zum Teil über Hamburg-Fuhlsbüttel nach Kiel-Russee „evakuiert“.<sup>29</sup>



Bild 4: Fundamentplatte der Wachbaracke des „AEL“ Bremen-Farge, im Mai 2002 freigelegt  
(Foto: Manfred Tegge, Bremen)

#### 8. Das Kriegsgefangenenlager (KGL) in der Neuenkircher Heide

Das „russische Kriegsgefangenenlager in der Wifo in Br[emen]-Farge (2 Baracken)“, das ab 1941 bestand und 1943 seine höchste Belegungsstärke erreichte, lag südlich der Lagerstraße, ca. 100 bis 200 m vom „AEL“ entfernt und bestand als weiteres „Marinegemeinschaftslager“ aus Holzbaracken, die auf den vorhandenen Luftbildern gut erkennbar sind.

Diese sowjetischen Kriegsgefangenen, die völkerrechtswidrig zum Bunkerbau eingesetzt waren, sind im dem Film „Der Bunker“<sup>30</sup> von Barbara Johr und Thomas Mitscherlich gezeigt, der den Bunkerbau dokumentiert. Der Film beschäftigt sich mit der Geschichte des Bunkers, seiner Opfer und der Täter. In ihm wurde auf den von einem deutschen Ingenieur mit seiner Handkamera gedrehten Originalaufnahmen – sie sollten vorrangig den Bau dokumentieren und bilden jedoch zwangsläufig auch umfangreich beim Bau eingesetzte Zwangsarbeiter ab – zurückgegriffen.

#### 9. Das Ostarbeiterlager<sup>31</sup> (OAL) in Schwanewede „Heidkamp Lager 1 und Lager 2“

Die Gebäude und Baracken des Ostarbeiterlagers wurde 1943 gebaut. Es befand sich zwischen Heidkamp im Osten, Molkereiweg im Norden, Hannoversche Straße (Lager 1) im Westen und Hospitalstraße im Süden und bestand aus ca. 44 Baracken. Hauptsächlich wurden hier anfangs überwiegend ukrainische Arbeiter untergebracht.<sup>32</sup>

<sup>27</sup> Nolting-Hauff, Wilhelm „Imi`s Chronik einer Verbannung“, Bremen 1946, S. 32.

<sup>28</sup> Vergleiche Herbert Schwarzwälder: das ende an der unterweser - Bremerhaven und Umgebung am Kriegsende, Stadtarchiv Bremerhaven 1974.

<sup>29</sup> Katharina Hoffmann u. Andreas Lembeck (Hrsg): Nationalsozialismus und Zwangsarbeit in der Region Oldenburg, Oldenburg 1999, S. 100.

<sup>30</sup> Er wurde Ende 1986 in zwei Teilen im NDR 3 gezeigt.

<sup>31</sup> Dieter Schmidt, Fabian Becker, U-Boot-Bunker „Valentin“: Kriegswirtschaft u. Zwangsarbeit Bremen-Farge 1943 - 45 Bremen 1996, S. 67. Demnach trafen erste Ostarbeiter 1940 im Bereich Bremen ein.

<sup>32</sup> Zeitzeugeninterview mit Iwan Petrowitsch am 16.10.1999 und Pawel Saweljewitsch Orgijanow vom 10.04.2000.

1944 wurden auch internierte Italiener (Belegung des Lagers dadurch ca. 6.000 gesamt)<sup>33</sup> in das Lager verbracht. Die westliche Grenze (Lager 2) wird durch die heutigen Gebäude der Standortverwaltung Schwanewede gebildet. Eines der letzten noch aus damaliger Zeit vorhandenen Gebäude, das Handwerkerhaus, wurde Ende der 90er Jahre bedauerlicherweise abgerissen.

Der Transport der sogenannten „Ostarbeiter“ zur 6 km entfernten Baustelle des „Valentin“-Bunkers ist im Bahntransport durchgeführt worden.<sup>34</sup> Das Ostarbeiterlager ist die am schlechtesten dokumentierte Lagereinrichtung im Raum um Schwanewede.



Bild 5: Originalbaracke des ehemaligen OAL im heutigen Zustand in Schwanewede  
(Foto: Manfred Tegge, Bremen)

### *10. Das Außenlager Bremen-Farge des KZ Neuengamme in der Neuenkircher Heide*

Das KZ Neuengamme unterhielt mehr als 80 Außenlager, davon waren 20 Frauenlager<sup>35</sup>. Neun Lager verteilten sich auf Bremen.<sup>36</sup> Das Außenlager Farge wurde dabei für die „Valentin“-Baustelle eingerichtet. Farge war, als das größte KZ-Außenlager in Bremen, auf dem Höhepunkt der Bauarbeiten am „Valentin“ mit ca. 2.700 bis 3.000 Häftlingen belegt.<sup>37</sup> Die letzte Stärkemeldung des Standortarztes Neuengamme, Trezebinski, dokumentiert die Belegungsstärke am 25.03.1945, als die personalintensiven Bauarbeiten abgeschlossen waren, mit 2092 männlichen KZ-Häftlingen.<sup>38</sup> Wegen der 1943 herrschenden Baustoffknappheit wurden die Gefangenen in einem der vier fertiggestellten (d.h. mit Decke versehener) Rundbunker einquartiert.<sup>39</sup> Auf der Bunkerdecke und außerhalb der Umzäunung wurden die Baracken für die SS Führung, die Küche, Abort, Krankenbaracken etc. errichtet. Ab Juli 1944 stieg durch die verstärkte Deportation von Franzosen die Belegung so stark an, dass zwei zusätzliche Wohnbaracken<sup>40</sup> aus Stein auf dem Bunkerdach erstellt wurden.<sup>41</sup>

Die Gefangenen marschierten im Sommer teilweise zu Fuß und fuhren im Winter auf offenen Loren in aller Öffentlichkeit zur Baustelle am Bunker. Das Außenlager Farge diente, wie andere Lager auch, der „Vernichtung durch Arbeit“ getreu dem Motto des SS-Gruppenführers Theodor Eicke<sup>42</sup>, dem „Gestalter“ des KZ-Systems und Erschaffer der SS-

<sup>33</sup> Schreiber, Gerhard „Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945“, München 1990, spricht auf der Seite 302 davon, dass „... in allen Fällen ... von Überbelegungen ...“ auszugehen ist.

<sup>34</sup> Nils Aschebeck u.a.: Fabrik für die Ewigkeit Der U-Boot-Bunker in Bremen-Farge, Hamburg 1995, S. 45.

<sup>35</sup> Vergleiche Hermann Kaienburg: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938 - 1945, München 1997.

<sup>36</sup> Buchholz, Frank: Geschichte des StOÜbPl Schwanewede, Schwanewede 1990, S. 13.

<sup>37</sup> Johr, Barbara und Roder, Hartmut: Der Bunker -Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns Bremen-Farge 1943-1945, Bremen 1989, S. 45 und Hermann Kaienburg: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938 - 1945, München 1997, S. 322.

<sup>38</sup> Report on concentrations camps in the British Zone and of investigations of atrocities therein, with list of all camps under administration of Neuengamme, number of prisoners and short reports from Bergen-Belsen, Sandbostel and Emsland Group, Britisches War Office, Bestand WO 309/374, Nr. 11, Laufzeit Dezember 1945 bis März 1946.

<sup>39</sup> Kania, Heiko: „Geschichte des - heutigen - Standortübungsplatzes Schwanewede 1938 bis 1945“ Schwanewede 1996, S. 13 und Anlage Luftbilder vom 8.10.1943 und 20.7.1944.

<sup>40</sup> Sie dienten zur Unterbringung der Blocks 8 – 10; Zeichnung René Desimeur, Archiv Dokumentenhaus Neuengamme, Bestand Ng. 6.4.14.3.

<sup>41</sup> Johr, Barbara und Roder, Hartmut: Der Bunker Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns Bremen-Farge 1943-1945, Bremen 1989, S. 45.

<sup>42</sup> Vergleiche Klaus Drobisch, Günther Wieland: System der NS-Konzentrationslager 1933-1939, Berlin 1993; S. 98 f., 188 ff. Biografische Daten: Eicke, Theodor, geb. am 17. 10. 1892 in Hampont/Elsaß-Lothringen, im 1. Weltkrieg Zahlmeister, dann Polizeibeamter und Kauf-

Totenkopfverbände: „Ein Kzler ist kein Mensch, sondern ein Staatsfeind. Er hat also kein Anrecht als Mensch behandelt zu werden.“<sup>43</sup> Nicht mehr arbeitsfähige Gefangene des Außenlagers Bremen-Farge (sogenannte „Muselmänner“) wurden zur „Sonderbehandlung“ nach Neuengamme zurückgeführt und durch neue, arbeitsfähige Häftlinge ersetzt. Aufgrund der sich bis Ende März 1945 entwickelnden Kriegslage und der daraus entstandenen Weisung des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, kein Gefangener solle den Alliierten lebend in die Hände fallen, begann die Kommandantur Neuengamme am 6. oder 7. April 1945 mit der „Evakuierung“ ihrer Außenlager<sup>44</sup>. Die Insassen anderer Außenlager, wie unter anderen Meppen,<sup>45</sup> wurden Ende März nach Farge verlegt und mit hineingepfercht. Ehemalige Insassen berichten über unbeschreibliche Zustände.



Bild 6: Heutiger Zustand eines – 1945 gesprengten – baugleichen Rundbunkers auf dem Standortübungsplatz Schwanewede  
(Foto: Manfred Tegge, Bremen)

## Die Lager - neue Erkenntnisse

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die in den Lagern um Schwanewede internierten Menschen zahlenmäßig ein Vielfaches der damaligen Einwohnerzahl ausmachten; grob geschätzt kamen auf einen Einwohner mindestens drei Zwangsarbeiter / „Fremdarbeiter“. Es waren an den Baustellen bis zu 12.000 Menschen zur Arbeit verpflichtet<sup>46</sup>.

Die Lager in der Region wurden in drei Schritten entwickelt: Über den unmittelbaren Vorlauf des 2. Weltkrieges ohne Zwangsarbeit (1938 und 1939 „Lager Tesch“ und „Marinegemeinschaftslager Neuenkirchen“). Beginnend mit dem stärkeren Einsatz von ausländischen Arbeitskräften (zu Anfang meist Polen) hin zu einem ersten Zwangsarbeitslager (das „Arbeitserziehungslager“ Bremen-Farge im Marinegemeinschaftslager Neuenkirchen ab 1940), endete diese Entwicklung mit dem Aufbau sehr großer Lager in Schwanewede: dem KZ Außenlager Farge, der Verlegung des „Arbeitserziehungslager“ Bremen-Farge in die Neuenkircher Heide als eigenständiges Barackenlager und der Errichtung von Unterkünften für sowjetische Kriegsgefangene und Soldaten der Marine in der Neuenkircher Heide ab Sommer 1943.

Der Polizeimeister Neubert vom 22. Polizei-Revier, Polizei Posten Farge, berichtet am 09.12.1949 schriftlich an seine vorgesetzte Dienststelle<sup>47</sup> von den in Farge während des Krie-

---

mann, 1923 - 1932 Sicherheitskommissar bei der I.G. Farben, 1928 Eintritt in die NSDAP und die SA, 1930 Übernahme von der SA in die SS, 1933 Kommandant des KZ Dachau, Juli 1934 Inspekteur der Konzentrationslager und der SS-Totenkopfverbände, 1939 Kommandeur der SS-Division 'Totenkopf', am 26. 2. 1943 nahe Orelka/UdSSR bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Zitiert nach Stockhorst, Erich: Wer war was im Dritten Reich. Kiel, 2. Aufl. 1985, S. 120.

<sup>43</sup> Joel Brand: Adolf Eichmann - Fakten gegen Fabeln, Frankfurt am Main 1961, S. 9.

<sup>44</sup> Vergleiche GUSTAV-HEINEMANN-BÜRGERHAUS: Wir wußten, daß die Schwachen im Recht waren und der Starke dort im Unrecht war. Erinnerung an die Todesmärsche Anfang 1945. Bremen 1987; Sigrun Wulf (Hrsg.): Nur Gott der Herr kennt ihre Namen. KZ-Züge auf der Heidebahn, Soltau 1991, KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg): Kriegsende und Befreiung, Bremen 1995 und Stadtmuseum Gardelegen: Tage im April - Ein Lesebuch - , Gardelegen 1995.

<sup>45</sup> Jensen, Ulrike u.a. Lebensgeschichten – Gespräche mit Überlebenden des KZ Neuengamme, Hamburg 1992, S. 27.

<sup>46</sup> Rainer Christochowitz: „Die U-Boot-Bunkerwerft >Valentin<“, Bremen 2000, S.39.

<sup>47</sup> 22. Polizeirevier Bremen, StA Bremen, Bestand 4,77/2 (Polizeipräsident - Allgemeine Registratur).

ges bestandenen Lagern.<sup>48</sup> Das zweite von ihm aufgeführte Lager, „das russische Kriegsgefangenenlager der Wifo in Br[emen]-Farge (2 Baracken)“, für das ich eine Belegung von ca. 700 Gefangene annehme, könnte die vergleichsweise geringe Anzahl der im Film „Der Bunker“ abgebildeten, auf dem Rücken mit „SU“ (Sowjetunion) gekennzeichneten oder dem typischen quergestreiften Unterhemd bekleideten und damit eindeutig als sowjetische Kriegsgefangene identifizierbar, erklären. Dieses in Bezug gesetzt zu den bis zu 12.000 an der Bunkerbaustelle eingesetzten Menschen. Im weiteren schreibt er: „Im heutigen [1949, inzwischen „Weser-Geest-Kaserne“ der Bundeswehr] Hospital Neuenkirchen (früheres Marinelager), Kr. Osterholz, ist der Magazinverwalter Albrecht noch im Besitz eines Lagerbuches<sup>49</sup> über deutsche und ausländische Arbeiter, die im Marinelager u. Lager Schwanewede,<sup>50</sup> Kr. Osterholz untergebracht waren“. In dem Schreiben Neuberts wird der Sachverhalt „sowjetische Kriegsgefangene in der Wifo und ausländische Arbeiter im Marinelager und im Lager Schwanewede“ differenziert dargestellt. Insofern stellt er meines Erachtens, wohl auch weil zeitnah zu den Geschehnissen, die Situation der damals vorhandenen Lager grundsätzlich zutreffend dar, wenn auch die Lager für die Soldaten der Kriegsmarine (MGL I und II) nicht mit aufgeführt waren.

Das für die Darstellung der Verhältnisse um den Bunker „Valentin“ grundlegende, 1989 erschienene Buch „Der Bunker“ von Barbara Johr und Hartmut Roder<sup>51</sup> beschreibt ein „Kriegsgefangenenlager Schwanewede“ folgendermaßen: Demnach soll es hier von 1941 an bestanden haben und in 25 Baracken 4.500 bis 5.000 Kriegsgefangene, anfangs nur sowjetische, beherbergt haben. Ab September 1944, als Italien einen separaten Waffenstillstand mit den Alliierten geschlossen habe (tatsächlich: 3. September 1943), seien noch 1.200 italienische Militärinternierte hinzugekommen. In folgenden Publikationen wurde diese Darstellung regelmäßig unter Quellenangabe des Johr`schen Buches übernommen.

Die von Johr und Roder angeführten Quellen weisen die Existenz eines bereits ab 1941 in Schwanewede bestehenden Kriegsgefangenenlagers allerdings nicht nach. Die Existenz der anderen Lager — das Marinegemeinschaftslager II, das „Arbeitserziehungslager“, das KZ-Außenlager Bremen-Farge und das Ostarbeiterlager in Schwanewede-Heidkamp — ist dagegen unstrittig.

Die Gliederung der Marine-Lager unter dem Dach der „OT-Oberbauleitung Unterweser in Bremen-Farge“ gibt ein aus dem Bundesarchiv<sup>52</sup> stammendes Dokument vom Januar 1945 wider. Danach bestanden im Bereich Bremen 9 OT-Lager, davon zum Teil einige als Unterlager, in der Sollstärke von zusammen 6.638 Mann. Unter dem „Lagerführer Brydag“<sup>53</sup> - für das MGL II Teilbereich Neuenkirchen - und dem Schwaneweder MGL II Lager „Heidkamp 1 und 2“ unter dem „Lagerführer Schalthöfer, Zeichner“<sup>54</sup> bestand das größte, mit einer Sollstärke 4.500 Mann und der Ist-Stärke von 4.222 Mann. Es hatte die offizielle Bezeichnung „Marinegemeinschaftslager Neuenkirchen II u. Hadkamp [gemeint: Heidkamp] Lager 1 und

<sup>48</sup> Fotokopie liegt mir vor aus Beständen des Dokumentationszentrums Bremen-Blumenthal.

<sup>49</sup> Leider wurde dieses bisher nicht ausfindig gemacht.

<sup>50</sup> Im Staatsarchiv (StA) Stade liegen seit Sommer 2001 im Bestand Rep. 312 Erhebungen über Zwangsarbeiterlager in der Britischen Besatzungszone, Regierungsbezirk Stade, auf Mikrofiches vor.

<sup>51</sup> Johr, Barbara u. Roder, Hartmut: DER BUNKER Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns - Bremen-Farge 1943-1945, Bremen 1989, S. 32, 34.

<sup>52</sup> BA Berlin-Lichterfelde, R 50 I / 48; 7 Seiten befassen sich mit den Soll- und Ist-Stärken der OT Lager im Bereich der OT-Oberbauleitung (OBL) Unterweser, Bremen-Farge sowie mit der namens- und funktionsbezogenen Stellenbesetzung der „OBL Unter-Weser Bremen-Farge“. Stand beider Übersichten ist der Januar 1945.

<sup>53</sup> In der Stellenbesetzungsliste OBL Unter-Weser Bremen-Farge, s.o., wird er mit „Lagerführer Neuenkirchen Bricda OT. Truppführer“ benannt. Dieses war eine vermutlich phonetisch begründete falsche Schreibweise im zuerst genannten Dokument. In der „Zusammenstellung über das Personal des Kreiskrankenhauses Osterholz - Teilkrankenhause Neuenkirchen - nach dem Stande vom 3. Mai 1945“ wird der unter 6.) aufgeführte Hausmeister mit Karl Brydda angegeben. Dieses ist sicher als korrekte Schreibweise anzunehmen. Quelle: Personalzusammenstellung durch den Verwaltungsführer, Friedrich Untermöhlen, Kreisarchiv Osterholz, Kt 771, Blatt 11.

<sup>54</sup> In der Stellenbesetzungsliste OBL Unter-Weser Bremen-Farge, s.o., wird er mit „Schalthöfer, Zeichner, Lagerführer Schwanewede“ benannt. Brydda wie Schalthöfer waren dem Referat „F8 - Frontführung - Referatleiter Freese“ zugeordnet.

2“. Da es ein MGL II gab, ist die Fragestellung zwingend, welches Lager verbirgt sich hinter dem MGL Neuenkirchen I? Es gab ein weiteres Lager, das bisher nicht in der Literatur angesprochen wurde.<sup>55</sup>

Südlich der heutigen Lagerstraße, ca. 100 bis 200 m vom „AEL“ entfernt, bestand ein „Marinegemeinschaftslager“ aus Holzbaracken, die auf den vorhandenen Luftbildern gut erkennbar sind. Dieses Lager war das MGL I. Nach der Zeitzeugenaussage von Friedrich Thiele bestand es aus ca. 12 Baracken<sup>56</sup> und war mit Kompanien der 36. Marineersatzabteilung (MEA) belegt, eine weitere Einheit, die 7. Marineersatzabteilung 25,<sup>57</sup> war im nördlichen Lagerbereich des „AEL“ Farge<sup>58</sup> untergebracht. Thiele war die gesamte Zeit in dem Barackenlager, das er „Marinegemeinschaftslager“ nennt, kaserniert. Der Bataillonsstab 36. MEA lag in einer Villa in der Rekumer Straße, heute ein Kindergarten nördlich der Abzweigung zur Wilhelm-Brandhorst-Straße.

Das – nach den Darstellungen von Jahr und Roder<sup>59</sup> - ab 1941 errichtete „Kriegsgefangenenlager Schwanewede“ hat es in dieser Funktion nicht gegeben. Zur Frage des Baujahres der Lager in Schwanewede, nämlich Heidkamp I und II, liegt ein Wertgutachten vom 12.08.1949 des Staatshochbauamtes Lüneburg, Abteilung für Reichsvermögen, vor.<sup>60</sup> Dort heißt es unter Ziffer 3f: „Baujahr und bauliche Veränderungen: Die Gebäude und Baracken sind 1943 erstellt und somit 5 Jahre alt.“

Darüber hinaus wird behauptet, es seien insgesamt 1.200 italienische Militärinternierte im „Kriegsgefangenenlager Schwanewede“ nach Kapitulation der Italiener ab September 1944 untergebracht gewesen<sup>61</sup>. Gerhard Schreiber hat in seinem 1990 veröffentlichten Buch „Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943 bis 1945“ deren Situation und Leiden sehr umfassend dargestellt. So weist er anhand von detaillierten Stärkebestandszahlen die Präsenz von italienischen Militärinternierten im Zeitraum vom 01.10.1943 bis zum 01.01.1945, zum Teil bis zum 01.03.1945 (Stichzeiten der Stärkemeldungen), in der Regel monatlich auf die einzelnen Lager bezogen, nach.<sup>62</sup> Für die Zeit vom 01.04.1944 bis 01.06.1944 weist er in Bremen das „Bau- und Arbeitsbataillon 196“ mit einer Stärke von 904, 905 u. 899 Mann nach.<sup>63</sup> Von weiteren italienischen Militärinternierten in der Region um Bremen war nichts in Erfahrung zu bringen.<sup>64</sup> Daher gehe ich von dieser – geringeren – Anzahl Italiener im OT-Lager Schwanewede aus.

<sup>55</sup> Auf vorliegenden Fotos des KZ Außenlagers Bremen-Farge (Quelle: Bundesarchiv - Militärarchiv BA-MA, Bild 17-13) sind diese Baracken südwestlich der Bunkerbaugruppe „B I“ neben den Baracken des Arbeitserziehungslagers eindeutig erkennbar. Gleiches gilt für die vorhandenen angloamerikanischen Luftbilder vom 20.07.1944, 25.03.1945 u. 19.04.1945.

<sup>56</sup> Das erste Gespräch führten wir am 23. Juli 1998 in Schwanewede. In einem weiteren Interview am 10. Mai 1999 wurde er von mir zu seinem Kenntnisstand zur 2. Marinebaubereitschaftsabteilung befragt.

<sup>57</sup> Diese Einheit der Kriegsmarine bestand aus ca. 250, namentlich überwiegend bekannte, meist ältere Marinesoldaten. Diese wurden ab ca. Sommer 1944 zur Bewachung der KZ-Häftlinge des Außenlagers Bremen-Farge verwendet. Beim Untergang der Cap Arcona am 03.05.1945 in der Neustädter Bucht starben auch Bewacher aus dieser Einheit (Schreiben Deutsche Dienststelle - V 11 - vom 02.10.2000 an mich). D.h., sie sind auf den „Evakuierungsmärschen“ ebenfalls als Bewachung eingesetzt gewesen, mindestens bei den marschfähigen KZ-Häftlingen. Diese mussten bis Bremervörde marschieren und wurden dann nach Neuengamme per Bahntransport verbracht und nach der Räumung des Lagers über Lübeck auf die Häftlingsschiffe in der Neustädter Bucht.

<sup>58</sup> Jahr, Barbara u. Roder, Hartmut: Der Bunker Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns - Bremen-Farge 1943-1945, Bremen 1989, S. 36. Demnach beschlagnahmte im Sommer 1943 die Marinebauleitung zwei der vier - großen RAD - Holzbaracken „für andere Zwecke“.

<sup>59</sup> Jahr, Barbara u. Roder, Hartmut, a.a.O.

<sup>60</sup> Staatshochbauamt Lüneburg, Abteilung für Reichsvermögen, Lüneburg, Grapengießerstr. 45 vom 12.08.1949. Aufgestellt von Regierungsbaurat F.S. Meyer. Umfang: 52 Seiten, 25 Gebäudezeichnungen als Anlagen.

<sup>61</sup> Jahr, Barbara u. Roder, Hartmut: DER BUNKER Ein Beispiel nationalsozialistischen Wahns - Bremen-Farge 1943-1945, Bremen 1989, S. 32.

<sup>62</sup> Gerhard Schreiber, a.a.O., S. 306 ff.

<sup>63</sup> Gerhard Schreiber, a.a.O., S. 309, Tabelle 16.

<sup>64</sup> Schreiben Dr. Gerhard Schreiber, Freiburg, an mich vom 20.01.1997, demnach „... könnte es sich um die von Ihnen gesuchte Gefangenen-gruppe handeln ...“.

Jutta Heddenhausen, Ehefrau des Schwaneweder Pastors Heddenhausen, beschreibt in „Erinnerungen an unsere Jahre in der Kirchengemeinde Schwanewede 1935 - 1967“ im Jahr 1983.<sup>65</sup> „Längst war in Farge der U-Boot-Bunker `Valentin` im Bau. Dafür waren aus den besetzten Gebieten des 1000-jährigen Reiches `Fremdarbeiter` nach Schwanewede geholt worden. Sie waren in Baracken untergebracht, die man in das Heidegebiet, heute Ostlandstraße, gebaut hatte.“ Auch Heddenhausen bringt keinen Hinweis auf Kriegsgefangene in Schwanewede oder Heidkamp, spricht aber sehr wohl auch von „Konzentrationslager“ und „... Arbeitslager im großen Waldgebiet nach Rönnebeck zu ...“. Auch sie macht damit sehr deutlich: Es hat in Schwanewede - Heidkamp - kein „Kriegsgefangenenlager“ gegeben.

Zur Existenz von Kriegsgefangenenarbeitskommandos mit sowjetischen Gefangenen (häufig als Kriegsgefangenenlager bezeichnet) gibt es generell grundsätzlich nur wenige Quellen.<sup>66</sup> Die Gliederung des Kriegsgefangenenwesens der damaligen Wehrmacht hatte für den Bereich um den Bunker „Valentin“ die Zuständigkeit des Wehrkreises X (Hamburg) festgelegt. Das regional zuständige Mannschaftenstammlager (Stalag) X B war Sandbostel. Die 1991 zum Stalag (Kriegsgefangenen-Mannschaftenstammlager) Sandbostel<sup>67</sup> erschienene Monographie erwähnt zwar eine Vielzahl von Kriegsgefangenenarbeitskommandos im Anhang, eines in Schwanewede oder Heidkamp in der o.a. Stärke taucht jedoch nicht auf.

Ebenso wenig erscheint dieses — zweifelsfrei vorhandene — Lager als eigenständiges Stalag in den üblichen und bekannten Übersichten<sup>68</sup>. Meine Gespräche mit Dr. Volland ergaben ebenfalls seine Einschätzung, es hätte kein Kriegsgefangenenarbeitskommando Schwanewede oder Heidkamp gegeben.

Auch das Bundesarchiv-Militärarchiv und das Militärgeschichtliche Forschungsamt verfügen nach meinen Recherchen<sup>69</sup> ebenfalls über keinerlei Quellen hierzu.

Zu den in der Region zu unterschiedlichen Zeiten in wechselnder Stärke eingesetzten sowjetischen Kriegsgefangenen sind kaum Quellen verfügbar.<sup>70</sup> Sicher erscheint jedoch, dass es — abweichend von den bisherigen Darstellungen — in Schwanewede Heidkamp im dortigen OT-Lager keine sowjetischen Kriegsgefangenen gab.

Es waren allerdings ab 1941 in der Wifo sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitskommando 165 (ggf. zusätzlich das Kommando 156, doch kann es sich bei dieser Angabe unter Umständen auch um einen Zahlendreher handeln) eingesetzt. Am 26.04.1944 wird erstmals in

<sup>65</sup> Maschinenschriftliches Konzept, Dem Kirchenbauverein 1983, S. 10.

<sup>66</sup> Vergleiche hierzu: Rolf Keller / Reinhard Otto: Das Massensterben der sowjetischen Kriegsgefangenen und die Wehrmachtsbürokratie. Unterlagen zur Registrierung der sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945 - Ein Forschungsbericht, veröffentlicht in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 57 (1998), Heft 1, S. 149 ff.; herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam 1998. Rolf Keller ist in der nds. Landeszentrale für Politische Bildung u.a. für den Zentralnachweis zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen zuständig. Er hat mir am 10.02.1999 – meines Erachtens erstmalig für die Region um Farge - die aus dem ZAMO Podolsk bei Moskau stammenden Kopien von „Personenkarten I (PK I)“ zweier sowjetischer Kriegsgefangener überlassen, die vom Stalag X D Wietendorf aus einem Kriegsgefangenenarbeitskommando 165 Farge „Tesch“ am 31.10.1941 bzw. 08.11.1941 zugeteilt wurden. Der Erstgenannte starb am 03.01.1942, der zweite bereits am 15.11.1941 in Bremen-Farge. Beide wurden mit Zuweisung zum Kommando dem Stalag X B Sandbostel zuversetzt.

<sup>67</sup> Werner Borgsen, Klaus Volland, Stalag [Kriegsgefangenen-Mannschaftenstammlager] X B Sandbostel: Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939-1945, Bremen 1991.

<sup>68</sup> Werner Borgsen, Klaus Volland, Stalag [Kriegsgefangenen-Mannschaftenstammlager] X B Sandbostel: Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939-1945, Bremen 1991, S. 17.

<sup>69</sup> Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA), 96-1562 u. 96-1409 (SaN) v. 06.01.1997 und BA-MA, MA 6/2-6999 v. 18.02.1997 an mich.

<sup>70</sup> Eine Verbesserung mag sich im Bereich der Registrierung der sowjetischen Kriegsgefangenen ergeben. Ende April 2000 wurde mit dem russischen Kriegsgräberdienst und der Interessengemeinschaft der Gedenkstätten Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt eine Vereinbarung getroffen, nach der alle Daten der in Podolsk dokumentierten Karteimittel von im deutschen Gewahrsam ums Leben gekommener - damals sowjetischer - Kriegsgefangener elektronisch erfasst und den deutschen Gedenkstätten zur weiteren Bearbeitung und Auswertung zur Verfügung gestellt werden. Begonnen wird mit der - probeweisen - Erfassung und Übermittlung der 60000 Datensätze umfassenden Offizierskartei.

Quellen die 2. Marinebaubereitschaftsabteilung genannt.<sup>71</sup> Die Abteilung wurde sehr wahrscheinlich zum 1. Oktober 1943 als organisatorische Formation sowjetischer Kriegsgefangener der sogenannten „Personalreserve 2. Admiral Nordsee in Buxtehude“ aufgestellt. Nachgewiesen wird dieser Zeitpunkt einmal anhand der Brieftagebuchnummerierung der Abteilung. Es liegt das Schreiben des Kommandos 2. Mar[ine].-Baubereitschaftsabteilung, B[rief].-N[umme]r. 1561, vom 26.04.1944 an 2. Admiral der Nordsee in Buxtehude vor. Dieses wurde im Nebenabdruck zusätzlich dem Marineoberbauamt „Unterweser“ in Bremen, der 4./- Kompanie 2. Marinebaubereitschaftsabteilung in Bremen-Blumenthal und dem Stalag XB – Kommandantur in Bremervörde – den sowjetruss[ischen]. Kr[iegs]g[e]f[angenen]. 123703 - Titowskij, Iwan betreffend übersandt. (T. gehörte der 4. Kompanie der Abteilung an und verstarb am 13.04.1944 im Einsatzlager der Kompanie. Er wurde dem Schreiben nach auf dem Kriegsgefangenenfriedhof Bremen-Grambke in der Grabreihe 5, Grab 10, beigesetzt.) Am 06.10.1943 wurde die Brief-Nummer 28, am 29.04.1944 die Brief-Nummer 1620 vergeben. Die Nummerierung war fortlaufend. Vermutlich wurden die bisher als Arbeitskommando 165 geführten Kriegsgefangenen in die 2. Marinebaubereitschaftsabteilung integriert.

Es liegt darüber hinaus ein englisches Luftbild vom 08.10.1943 vor, das die von einem Zeitzeugen, Friedrich Thiele, als Unterkunft benannten ca. acht Baracken südlich des „Arbeitserziehungslagers“ zeigt.<sup>72</sup>

Vorhandene Fotos der Bunkerbaustelle von Mitte 1944 zeigen eine Anzahl als sowjetische Kriegsgefangene erkennbare Menschen. Der hohe Arbeitskräftebedarf bei den Erdarbeiten beim Bunkerbau „Valentin“ kann als weitere Bestätigung eines deutlich umfangreicheren Kommandos sowjetischer Kriegsgefangener ab Baubeginn 1943 angenommen werden; Friedrich Thiele wurde von August 1944 bis Kriegsende, sein Dienstgrad war „Maschinenmaat“, in der Bewachung und dem Einsatz der Gefangenen auf der Baustelle „Valentin“ eingesetzt. Kriegsgefangene Russen hat er nur aus dem westlichen Lagerteil des Marinegemeinschaftslagers I übernommen.

Die in Schwanewede untergebrachten Menschen waren nach seiner Aussage alle „Ost-Arbeiter“<sup>73</sup> und italienische Militärinternierte.

Mit dem weiteren Interview am 10. Mai 1999 wurde er von mir zu seinem Kenntnisstand zur 2. Marinebaubereitschaftsabteilung befragt und gab an, in den acht westlichen Baracken des Marinegemeinschaftslagers I hätten sich nach seiner Schätzung ca. 1000 sowjetische Kriegsgefangene befunden. Die Baubereitschaftsabteilung hat aus mindestens sechs Kompanien bestanden. Die 4. Kompanie dieser Abteilung war in Bremen-Farge, die 5. in Bremen 13, die anderen Kompanien außerhalb Bremens, davon eine in Hamburg-Wilhelmsburg, eingesetzt. Das Kommando der Abteilung befand sich in Bremen-Blumenthal im Haus Burgwall. Zwischen dem 06.10.1943 und dem 09.03.1944 wurden der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung mindestens 726 sowjetische Kriegsgefangene vom Mannschaftsstelllager X B (Stalag X B) Sandbostel für die beiden Bremer Kompanien zugewiesen. Die tatsächliche Zahl der Zugewiesenen wird deutlich höher liegen, als die Summe der unterschiedlichen Listennummern. Ich schätze sie auf bis zu 1.400.

<sup>71</sup> Schreiben des Kommandos 2. Mar.-Baubereitschaftsabteilung, B.-Nr. 1561, vom 26.04.1944, das mir in Kopie von der niedersächsischen Landeszentrale für Politische Bildung - Zentralnachweis zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen - zur Verfügung gestellt wurde.

<sup>72</sup> Das erste Gespräch führten wir am 23. Juli 1998 in Schwanewede im dortigen Offizierheim in sehr freundlicher Atmosphäre.

<sup>73</sup> Am 16.10.1999 wurde ein Zeitzeugeninterview durch Rainer Christochowitz in Bremen mit Iwan Petrowitsch aus der Ukraine durchgeführt, am 10.04.2000 äußerte sich Pawel Saweljewitsch Orgijanow schriftlich zum selben Themenkomplex wie Petrowitsch: dem Lager in Schwanewede und ihre Arbeit auf der Bunkerbaustelle.

Im Rahmen der Forschungen zur Geschichte des heutigen Standortes der Bundeswehr Schwanewede habe ich hinsichtlich der Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft grundsätzlich alle bekannten und erreichbaren Archive und Quellen für den Zeitraum 1939 bis 1946 namensbezogen ausgewertet, in denen Informationen zu Opfern in der Region vermutet werden konnten. Die Namen der Opfer sind mit wenigen Ausnahmen in den Archiven registriert und damit bekannt: 41 sind als namentlich Unbekannte registriert. Von 32 dieser Opfer sind deren menschlichen Überreste geborgen und namenlos beerdigt worden. Die zahlenmäßigen Ergebnisse meiner namensbezogenen Auswertungen der Archive und sonstigen Quellen verdeutlicht die beigefügte Tabelle 1, die Zusammensetzung nach Nationalitäten auf derselben Basis die beigefügte Tabelle 2. Als Lücke innerhalb dieser Darstellung sind grundsätzlich zum einen die in den ausgewerteten Archiven nicht verzeichneten sowjetischen Kriegsgefangenen zu nennen und zum anderen die bis jetzt noch nicht endgültig geklärte Anzahl der in der Farger Heide in den Massengräbern 1949 aufgefundenen und exhumierten Toten, bei denen bei der Exhumierung keine Identifizierung möglich war. Doch sind vermutlich auch die unbekanntenen Toten in den Zahlen, die hier im Anhang dargestellt sind, enthalten.

## Die Lager - Zusammenfassung

Ein Lager für sowjetische Kriegsgefangene gab es in Schwanewede sehr wahrscheinlich nicht. Mindestens ein Kriegsgefangenenarbeitskommando für sowjetische Kriegsgefangene bestand im Bereich Wifo / Tesch ab 1941 (KGF-ArbKdo 165). Die Lager in Schwanewede wurden 1943 speziell für „Ostarbeiter“ errichtet. Sie wurden von der „Organisation Todt“ betrieben. Es gab vermutlich ein Lager für „Ostarbeiter“ und eines für „Westarbeiter“, worauf, wie ich vermute, die Unterteilung in „Heidkamp 1 und 2“ pointiert hindeutet.<sup>74</sup> Die italienischen Militärinternierten wurden im Jahr 1944 sehr wahrscheinlich ebenfalls in einem der Lager am Heidkamp in Schwanewede untergebracht. Möglicherweise ist der OT-Lagerarzt Dr. Di Francesco ebenfalls ein Militärinternierter gewesen. Es gab ab 1943 im Bereich ein weiteres, bisher nicht erwähntes Lager in unmittelbarer Nähe zum Arbeitserziehungslager („AEL“) für sowjetische Kriegsgefangene der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung und Soldaten der 36. Marinersatzabteilung, die am Bunker „Valentin“ eingesetzt wurden. Anders als bisher vermutet sind auch in Schwanewede Zwangsarbeiter zu Tode gekommen (meine Feststellung aufgrund der Totenscheinauswertungen beläuft sich auf insgesamt 47 namentlich bekannte<sup>75</sup> und 19 unbekanntene, seit Juni 1957 auf dem Hospitalfriedhof beerdigte Tote).<sup>76</sup>



<sup>74</sup> „Unterscheidungen“ zwischen Ost- und Westarbeitern waren im NS-System die Regel.

<sup>75</sup> Sammelakten zum Sterberegister des Standesamtes Neuenkirchen, jetzt Schwanewede, Jahrgänge 1944 u. 1945 (erster aus dem OT-Lager Schwanewede Heidkamp registrierter Sterbefall: am 25.09.1944 der Russe Dinnitry Sielien, Todesursache: TBC; letzter registrierter Sterbefall: am 11.05.1945 der Russe Jakob Wasilkow).

<sup>76</sup> Sachakte Ausländerfriedhof Neuenkirchen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Lüneburg/Stade, Laufzeit 26.06.1951 bis 12.01.1971, hier: Schreiben „Der Regierungspräsident - 9 I C- des [damaligen] Regierungsbezirkes Stade vom 14.11.1957“.

Bild 7: Der „Kriegsgräberfriedhof Neuenkirchen“ auf dem Standortübungsplatz Schwanewede  
(Foto: Manfred Tegge, Bremen)

Bei Baggerarbeiten wurden in Schwanewede 1957 insgesamt 19 Skelette ausgegraben, deren Identifizierung nicht möglich war. Es wurde vermutet, eine Epidemie sei der Auslöser für die Todesfälle gewesen. Diese Toten sind auf dem Kriegsgräberfriedhof („Hospitalfriedhof“) Neuenkirchen in zwei Massengräbern bestattet. Weitere Umstände sind mir derzeit leider nicht bekannt<sup>77</sup>.

### Das Gedenken an die Toten in der Nachkriegszeit

Fast unmittelbar nach Kriegsende begannen im Oktober 1945 in Bremen Überlegungen zur Einrichtung und Gestaltung eines „KZ-Ehrenfriedhof Farge“. Die Errichtung des Friedhofs sollte nach der Entscheidung des amerikanischen Captain Williams<sup>78</sup> durch ca. 100 Nazis als Strafarbeit für diese erfolgen. Maschinen sollten auf keinen Fall eingesetzt, alle Arbeiten sollten in körperlicher Arbeit erledigt werden.<sup>79</sup> Die Baracken des KZ Farge waren zu diesem Zeitpunkt bereits gesprengt. Der Friedhof in Farge wurde jedoch nicht realisiert. Unter anderem ergab sich das Problem der örtlichen verwaltungsmäßigen Zuständigkeit, da das Massengrab auf nun niedersächsischem Gebiet lag. Am 05.09.1947 stimmte die Bürgerschaft der Gestaltung des KZ-Ehrenfriedhofes zwar zu, es kam jedoch nicht zur Ausführung, da Arbeitskräfte für dieses Vorhaben nicht zu beschaffen waren<sup>80</sup>.

In der Mitteilung Nr. 18 der Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft, Sitzung vom 05.09.1947, wird aus Anlass der in der Zeit vom 8. - 14. September 1947 stattfindenden Gedenkwoche für die Opfer des Faschismus und der Toten des Naziregimes die vom Präsidenten A. Hagedorn gehaltene Rede wörtlich wieder gegeben. Darin erklärte er unter anderem, dass „aus dem Bremen benachbarten Lager Farge (...) die Anzahl von 594 Toten, davon 12 Deutsche, eine erschütternde Anklage“ erhebe<sup>81</sup>.

Am Sonntag, den 14.09.1947 wurde durch den Präsidenten des Senats ein Staatsakt „zu Ehren der 577 Menschen, die auf Geheiß der Bremer Gestapo im Verlaufe der nationalsozialistischen Zeit ermordet wurden“ durchgeführt. Es handelte sich dabei um in den Krematorien verbrannte Opfer, deren namentlich nicht gekennzeichnete Urnen noch vorhanden waren. Die Bücher der Krematorien weisen die Identität der Toten allerdings nach. Es waren „Angehörige fast aller europäischer, teilweise auch asiatischer Völker unter ihnen. Der Jüngling von 17 Jahren fiel der Mordgier des Dritten Reiches ebenso zum Opfer wie der 70 jährige Greis.“<sup>82</sup>

Das Standesamtregister Neuenkirchen — das Schwaneweder Register führt keinerlei ausländische Tote auf, was jedoch nicht bedeutet, dass auf dem Gebiet der damaligen Gemeinde Schwanewede kein Ausländer umgekommen ist<sup>83</sup> — birgt, insbesondere in den Sammelakten

<sup>77</sup> Trotz gewisser Fortschritte ist es bisher lediglich gelungen, die Tagebucheintragung (Nr. 423/57) der Polizeistation Schwanewede und das Aktenzeichen der Staatsanwaltschaft Verden/Aller (6 AR 79/57) ausfindig zu machen. Die zugehörige Akte ist im Archiv der Staatsanwaltschaft leider nicht aufgefunden worden.

<sup>78</sup> Zuständiger amerikanischer Offizier der Bremer Militärregierung nach Übernahme der Enklave Bremen / Bremerhaven durch die Amerikaner.

<sup>79</sup> Schreiben an den Senator f.d. Bauwesen in Bremen, Theil, vom 17.10.1945, StA Bremen, 4,29 / 1 - 1109.

<sup>80</sup> Schreiben Präsident des Senats vom 06.10.1948, StA Bremen, 3 - R.1. m No. 33.

<sup>81</sup> Schreiben des Senators für das Bau- und Wohnungswesen an den Präsidenten des Bremer Senats vom 09.09.1947, StA Bremen, 4,29 / 1 - 1109.

<sup>82</sup> Schreiben des Senators für das Bau- und Wohnungswesen an den Präsidenten des Bremer Senats vom 09.09.1947, StA Bremen, 4,29 / 1 - 1109.

<sup>83</sup> In Schwanewede ist die Auffassung anzutreffen, man habe mit den Opfern nichts zu tun, diese seien alle im Gebiet der damaligen Gemeinde Neuenkirchen zu beklagen gewesen. Im Vorfeld meiner öffentlichen Vorträge im Oktober 1995 wurde einer meiner Offizierkameraden von einem Schwaneweder Ortsratsmitglied angesprochen, „...was das ganze denn solle. Schwanewede beträfe das ja gar nicht und außerdem sei der Hauptmann Kania ja sowieso Sozi...“.

zum Sterberegister, eine Vielzahl von Informationen.<sup>84</sup> So eben auch die Totenscheine mit dem Stempelaufdruck „Sanitätswache Marine Gemeinschaftslager Schwanewede Heidkamp“, ausgestellt vom „OT-Lagerarzt Dr. Di Francesco“, basierend auf der — ebenfalls von ihm unterzeichneten — Todesmeldung der „OT-Einsatzgruppe Hansa Gross - Revier Heidkamp“. Das Beerdigungsunternehmen „Pietät“ Wilhelm Stühmer in Bremen-Vegesack forderte mehrfach für im September 1944 verstorbene „Ost-Arbeiter“ vom damaligen Schwaneweder Bürgermeister und Standesbeamten, einen „Beerdigungsschein und eine Sterbeurkunde für die Krankenkasse zuzusenden“. Diese Schreiben wurden von ihm „U. Standesamt Neuenkirchen zuständigkeitshalber übersandt“ weitergereicht.<sup>85</sup> Demnach hat es zwischen beiden Bürgermeistern Zuständigkeitsabsprachen gegeben.

### **„AEL“ Bremen-Farge, KZ Bremen-Farge und das Massengrab in der Farger Heide**

Das Vorhandensein von Massengräbern im Bereich der Lager in Bremen-Nord war den örtlichen Einwohnern sehr wohl bekannt. Erstmals wurde im Vermerk vom 06.10.1948 des Präsidenten des Senats der Stadt Bremen an den Präsidenten der Bürgerschaft mit der Anzahl von 1.000 bis 5.000 Toten in dem KZ-Massengrab in Bremen-Farge gerechnet, darüber hinaus mit weiteren ca. 200 Bestatteten auf dem Wifo-Gelände im Bockhorner Wald. Das auch getötete Russen und Polen des „AEL“ seit Frühjahr 1944 dort verscharrt worden waren, ist seinerzeit nicht benannt worden.<sup>86</sup> Es wurde nun — ohne weitere Angabe von Gründen — festgelegt, die Toten sollten ebenfalls, unter eventueller Kostenbeteiligung des Landkreises Osterholz, auf die KZ-Gedenkstätte des Osterholzer Friedhof überführt werden.<sup>87</sup> Bis zum 20.11.1948 waren eine Exhumierung und Überführung nicht durchgeführt. Nach Herbert Schwarzwälder wurden vermutlich im Frühjahr 1949 aus den Massengräbern 783 Leichen und dazu Leichenteile von einer unbestimmten Anzahl Toter auf den Friedhof Osterholz überführt.<sup>88</sup> Erich Meissner, Häftlingslagerältester im KZ Farge<sup>89</sup>, berichtet in einer Eidesstattlichen Erklärung vom 15.05.1947<sup>90</sup> unter anderem, dass 85 bis 140 Tote des KZ Blumenthal<sup>91</sup> dem KZ Farge zugeführt worden seien. Vermutlich sind diese Toten ebenfalls im Massengrab in der Farger Heide beerdigt worden. Der Weserkurier nannte in seiner Ausgabe vom 20.11.1948 eine Opferzahl von 2.000 bis 6.000 in den Massengräbern des Lagers in Farge. Wobei ebenfalls zwischen „AEL“ Bremen-Farge und KZ Bremen-Farge nicht unterschieden wurde - beide Begriffe verwendete man fälschlich synonym.

Die regional-geschichtliche Arbeit von vier Schülern einer Sekundarstufe II in Bremen-Blumenthal von 1983<sup>92</sup> - als Beitrag zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten - hat trotz hoch anzuerkennender Absichten und Ergebnisse — so versucht sie als erste und einzige, wenn auch von einer falschen Annahme ausgehend, die

<sup>84</sup> Archiv Standesamt Neuenkirchen, jetzt Schwanewede, Sammelakten zum Sterberegister für die Jahre 1942 bis 1946, sortiert nach den Eintragungen in das Sterberegister. Hier sind in der Regel Originalunterlagen vorhanden. So z.B. auch ein Fernschreiben des KZ Neuengamme an die Gestapo Bremen, mit dem der Tod von bestimmten Häftlingen mitgeteilt wird; dieses Fernschreiben wurde seitens der Gestapo der Einfachheit halber gleich als „begründende Unterlage“ dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Bürgermeister und damit auch Standesbeamten Markus Finke in Neuenkirchen übergeben.

<sup>85</sup> Sie liegen jetzt immer noch im Original im Standesamtsarchiv, lediglich die Briefmarken (vermutlich mit Hitlerbildnis darauf) fehlen.

<sup>86</sup> Vernehmung des ersten Lagerführers, Karl Walhorn, am 15.11.1946 in Eselheide, CIC No. 7, Archiv Dokumentenhaus Neuengamme, Bestand WO 235/442.

<sup>87</sup> Schreiben Präsident des Senats vom 06.10.1948, StA Bremen, 3 - R.1. m No. 33.

<sup>88</sup> Herbert Schwarzwälder: „Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Band IV“, Bremen 1995, S. 423.

<sup>89</sup> Vergleiche KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg): Abgeleitete Macht, Funktionshäftlinge zwischen Widerstand und Kollaboration, Bremen 1998.

<sup>90</sup> KZ Gedenkstätte Neuengamme, Dokumentenhaus, Ng. 2.8 / 694.

<sup>91</sup> Das KZ Blumenthal-Bahrsplate bestand vom 27.9.1944 bis 20. April 1945 und hatte nach Unterlagen des Archivs der KZ Gedenkstätte Neuengamme eine Stärke von 929 Mann und im angegebenen Zeitraum eine Todeszahl von 107.

<sup>92</sup> Jan-Friedrich Heinemann u.a. „Der U-Boot-Bunker >Valentin<“, Ein Beitrag zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten, maschinenschriftliches Konzept, Bremen-Blumenthal 1983.

Opferzahl in der Region Bremen-Farge möglichst fundiert darzustellen — bei der Ermittlung der Opferzahlen den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden können. So wird die Opferzahl ebenfalls mit 5.000 bis 6.000 angegeben. Trugschluss hierbei war die lineare Hochrechnung einer bestimmten Anzahl Toter des Zeitraumes Januar bis März 1945 auf die Gesamtdauer des Bestehens des KZ Bremen-Farge. Innerhalb der Arbeit wird die Zahl der Opfer sehr unterschiedlich angegeben, sie differiert zwischen 3.000 bis 6.000<sup>93</sup>. Ein anderes Mal wird von 3.000 bis 5.000 (Anhang 3, S. 2), dann von 6.000 (S. 43) und zum Schluss von 5.000 bis 6.000 (S. 57) Opfern gesprochen. Die jeweilige zugehörige Quelle wird angegeben. Die Autoren haben allerdings ohne eigene Nachforschungen zur Opferzahl die Angaben anderer übernommen.

Die annäherungsweise zutreffende Zahl der Opfer im Zusammenhang mit dem Bau des Bunkers „Valentin“ ist bislang nicht ermittelt worden; die vorhandene Literatur gibt überwiegend keine zuverlässigen Angaben.

Die „Geschichte Bremens im Dritten Reich“ von Inge Marszolek und René Ott gibt an, nach dem Krieg seien im Gebiet des Bunkers und der Lager etwa 5.000 Leichen gefunden worden, die ein deutlicher Beweis für die Bedingungen seien, unter denen der Koloss gebaut wurde.<sup>94</sup> Quellenangaben führen sie ebenso wenig an wie Herbert Schwarzwälder, dessen sehr konkrete Angaben - er spricht in seinem Buch von 783 exhumierten Toten des Massengrabes in der Farger Heide und einer unbestimmten Anzahl von Leichenteilen, die als vermutlich Luftkriegsopfer oder deren Überreste anzusehen seien - jedoch plausibel erscheinen.<sup>95</sup>

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schreibt in seinem Kriegsgräberatlas für Deutschland zur Belegung der Kriegsgräberanlage in Bremen-Osterholz: „1.361 KZ-Opfer, die in Konzentrations- und Arbeitslagern in der Umgebung Bremens zwischen 1939 und 1945 umkamen“ und „2.136 ausländische Kriegstote, Dienstverpflichtete aus vielen Nationen, die meisten aus Ländern Osteuropas. Sie starben im Lager Bremen-Farge. 1.969 Niederländer sind auf einer separaten Anlage zusammengebettet worden.“<sup>96</sup> Hier werden verschiedene Sachverhalte miteinander vermengt und verwechselt. Die Bundeszentrale für politische Bildung übernahm die von Marszolek und Ott genannte Opferzahl von 5.000.<sup>97</sup> Der vom Studienkreis Deutscher Widerstand herausgegebene Heimatgeschichtliche Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933 - 1945 zu Bremen schreibt: „Starben diese Menschen, kam 'Nachschub' aus dem KZ Neuengamme. Zuerst brachte man alle drei Monate die nicht mehr arbeitsfähigen 'Muselmänner' zurück ins KZ Neuengamme, zu einem späteren Zeitpunkt unterblieb auch dies; die Reichsbahnkapazitäten wurden für andere Transporte gebraucht. Viele dieser Männer ermordete die SS und verbrannte die Leichen im Krematorium des Riensberger Friedhofes in Bremen. 700 Leichen aus Farge sollen hier verbrannt worden sein. Auch um das Lager [gemeint: KZ Bremen-Farge] herum wurden die Toten verscharrt: Nach der Befreiung entdeckte man ein Massengrab mit 5.000 Leichen. Diese bettete man auf den Osterholzer Friedhof in Bremen um ...“<sup>98</sup> Allen zitierten Werken fehlten dezidierte Quellenachweise.

<sup>93</sup> Jan-Friedrich Heinemann u.a.: „Der U-Boot-Bunker >Valentin<“ - Ein Beitrag zum Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten. Bremen-Blumenthal 1983, S 2.

<sup>94</sup> Inge Marzolek, René Ott, Bremen im Dritten Reich: Anpassung, Widerstand, Verfolgung, 1. Aufl. Bremen 1986, S. 431.

<sup>95</sup> O.a.O Herbert Schwarzwälder: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Band IV, Bremen 1995, S. 423.

<sup>96</sup> Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: „Am Rande der Strassen - Kriegsgräber in der Bundesrepublik Deutschland“, Kassel 1996, S. 9.

<sup>97</sup> Ulrike Puvogel, Martin Stankowski, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Band I, 2. überarbeitete Auflage, Bonn 1995, S. 219.

<sup>98</sup> Susanne Engelbertz, Hrsg: Studienkreis Deutscher Widerstand: „Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933 - 1945 - Bremen“, Frankfurt/Main 1992, S. 84 f.

## Die Toten - Massengrab und Einzelgräber auf dem Friedhof der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Neuenkirchen

Neben dem großen Massengrab, an dessen ehemaligem Ort sich seit dem 27. Januar 2002 die erste Station eines Geschichtslehrpfades befindet, wurden auf dem Friedhof der evangelisch reformierten Kirche in Neuenkirchen auch Opfer der Zwangsarbeit beerdigt. Es sollen insgesamt 54 gewesen sein.<sup>99</sup> Von 26 habe ich bei einer Auswertung Informationen im Sterbe- und Beerdigungsregister der evangelisch reformierten Kirche Neuenkirchen, Jahrgang 1944/1945, gefunden. Es begann mit dem ersten Todesfall im Dezember 1944 (Todestag 19.12.1944) und endete am 02.06.1949 (5 im Bunkergelände aufgefundene Skelette). Darunter waren im April 1945 auch mehrere Kleinkinder (ca. 5 Monate). Am 26.04.1945 wurden - im Zeitraum 15.-24.04.1945 gestorbene - Menschen in einem Massengrab von 9 Toten beerdigt<sup>100</sup>. Diese Gräber wurden nach dem Krieg exhumiert und zum Teil in die Heimat, einige nach Bremen-Osterholz übergeführt. Bei mehreren Opfern handelte sich um Arbeiter aus dem OT Lager Schwanewede (MGL Neuenkirchen-Heidkamp).



Bild 8: Ort des ehemaligen Massengrabes auf dem Standortübungsplatz Schwanewede  
– seit 27.01.2002 Gedenkort.

Errichtet durch den Verein „Dokumentations- und Gedenkstätte Geschichtslehrpfad Lagerstraße /  
U-Boot-Bunker Valentin“

in Zusammenarbeit mit dem Standortältesten und der Standortverwaltung Schwanewede

(Foto: Manfred Tegge, Bremen)

## Die Toten - sowjetische Kriegsgefangene

Die Frage, wie viele sowjetische Kriegsgefangene in der Farger Region am Bau der militärischen Anlagen zwangsarbeiten mussten, ist zwar immer noch nicht geklärt. Sicher ist jedoch, dass die im Zeitraum 1941 bis Mitte 1943 eingesetzte Zahl im Bereich des Wifo-Geländes deutlich geringer war als die im Zusammenhang mit dem Bau des Bunker „Valentin“. In einem Schreiben des Kommandos der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung vom 29.04.1944, Brief-Nummer 1620 wird die „Veränderungsmeldung im Bestande sowjetruss[ischer] Kr[iegs]g[e]f[angener]“ dem 2. Admiral der Nordsee in Buxtehude, dem Marineoberbauamt „Unterweser“ in Bremen, den beiden in Bremen liegenden Kompanien der Abteilung und der Kommandantur des Stalag X B in Bremervörde (tatsächlich: Sandbostel<sup>101</sup>) mitgeteilt. Dazu wird Bezug genommen auf insgesamt sechs Zuweisungslisten, von denen auf Grund der „Veränderungsmeldung“ die mit der laufenden Listenummer und der Kriegsgefangenen-

<sup>99</sup> Sachakte "Ausländerfriedhof Neuenkirchen" des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Lüneburg/Stade, Laufzeit 26.06.1951 bis 12.01.1971, hier: Schreiben "Der Regierungspräsident - 9 I C- des [damaligen] Regierungsbezirkes Stade vom 14.11.1957".

<sup>100</sup> Grab Nr. 283/284, Sterbe-/Beerdigungsregister der evangelisch reformierten Kirche Neuenkirchen, Jahrgang 1945, S. 67.

<sup>101</sup> Vergleiche Werner Borgsen u. Dr. Klaus Volland: Das Kriegsgefangenenlager Sandbostel, Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V., Bremen 1994.

nummer angegebenen zwischen dem 11.04. und 25.04.1944 verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen „in den nach dort gegebenen namentlichen Listen“ zu streichen seien. Die aufgeführten sieben gestorbenen Gefangenen wurden auf dem Kriegsgefangenenfriedhof in Bremen-Grambke in den Grabreihen 4 und 5 in Einzelgräbern beigesetzt. Im Zeitraum vom 06.10.1943 bis zum 09.03.1944 wurden den beiden in Bremen eingesetzten Kompanien der 2. Marinebaubereitschaftsabteilung ca. 1.400 Gefangene zugewiesen.<sup>102</sup> Diese wurden auf beide Kompanien verteilt; ob beide Kompanien je 50% der zugeteilten KGF erhielten oder die Zuweisung schwerpunktbildend durchgeführt wurde, ist mir leider unbekannt. Schwerpunktbildend meint hier: von 100% Zuweisung wurde ein größerer Anteil derjenigen Kompanie zugewiesen, die den wichtigeren Auftrag oder u.U. – was ich derzeit leider immer noch nicht weiß – höhere Todesraten hatte und deshalb mehr „Ersatz“ benötigte. Anzunehmen ist jedoch, dass die 4. Kompanie mindestens 700 Gefangene im o.a. Zeitraum erhalten hat im Rahmen einer von mir vermuteten linearen Zuteilung des Ersatzes sowjetischer Kriegsgefangener. Wie hoch die nicht dokumentierte Sterblichkeit unter den sowjetischen Gefangenen tatsächlich war, kann gegenwärtig nur geschätzt werden. Sie wird — bei etwas geringerer Gesamtstärke — analog derjenigen des KZ Bremen-Farge anzusetzen sein.<sup>103</sup> Im Winter 1944/1945 hatte die Sterblichkeit dort mit ca. 445 Toten im Zeitraum vom 01.10.1944 bis zum 30.06.1945 bis zu acht Mal höher gelegen als 1943/1944. Ob und in welchem Umfang gestorbene Kriegsgefangene ersetzt wurden durch neu zugewiesene Gefangene, ist ebenfalls unbekannt.

## Die Toten - Schlussfolgerungen

Die häufig angegebene Zahl der Opfer im Zusammenhang mit dem Bau des Bunkers „Valentin“ beläuft sich auf bis zu 5.000 Menschen; gelegentlich wird von 4.000 bis 6.000 Toten gesprochen, in einigen Veröffentlichungen wurde auch von bis zu 10.000 Todesopfern beim Bunkerbau berichtet. Alle diese Angaben erscheinen mit dem heutigen Kenntnisstand als — auch tendenziell — nicht korrekt.<sup>104</sup>

Die unten angeführten Tabellen 1 und 2 stellen alle gegenwärtig namentlich bekannten und die registrierten unbekanntenen Toten der Region, die dem thematischen Zusammenhang - Opfer der rücksichtslosen nationalsozialistischen, totalen Kriegsanstrengung und den Folgen hieraus bis Oktober 1946 (Zwangsarbeiter wie Deutsche) - zuzuordnen sind, dar. Es sind also grundsätzlich alle ausländischen Menschen und die 61 Deutschen erfasst, die hier ums Leben kamen und namentlich bekannt sind. Dabei sind zum Beispiel auch diejenigen Neugeborenen vermerkt, die aufgrund bestimmter Umstände noch auf der Wochenstation des Marinehospitals verstarben; es sind ebenso diejenigen Polen und deutschen Marinesoldaten (in Vegesack lag eine Minensuchflottille) vermerkt, die zur Jahreswende 1945 zu 1946 an Methylalkoholvergiftung starben, als sie sich mit vermutlich aus der Wifo stammendem Alkohol Vergiftungen zuzogen. Auch ist das fünfjährige deutsche Mädchen, das am 27. März 1945 in Rehum beim Luftangriff starb, berücksichtigt. Es ist der im November 1945 vermutlich von polnischen DP's (Zeitzeugenaussage) ermordete Heilpraktiker aus Neuenkirchen ebenso aufgeführt wie der achtjährige deutsche Junge, der Ende Mai 1945 in Löhnhorst mit einer zurück-

<sup>102</sup> Vergleiche in dieser Arbeit den Abschnitt „Die Lager - neue Erkenntnisse“.

<sup>103</sup> Vergleiche Prof. Dr. H. H. Berg: „Gutachten über den Ernährungszustand der Kriegs- usw.-Gefangenen in den Lagern Russenlager Bremen-Blumenthal, Arbeitserziehungslager und KL, Universitätsklinik Hamburg Eppendorf, 04.03.1944“, Archiv Neuengamme, Bestand Ng. 5.4.14.5.

<sup>104</sup> Rolf Keller / Reinhard Otto, a.a.O., S. 150. Keller schreibt u.a. zur bisherigen Darstellung von Opferzahlen: „Die fehlende Datengrundlage, die einen gesicherten und endgültigen Nachweis über die Dimension des Geschehens bisher unmöglich machte, führte besonders an diesen Orten [gemeint sind Stalag mit sowjetischen Kriegsgefangenen] zu einer Polarisierung im Umgang mit den tradierten Zahlen; es gab sowohl Tendenzen zu einer Relativierung der Vorgänge als auch zu einer Art >Antifaschismus der großen Zahl<.“

gelassenen Panzerfaust hantierte und dabei zu Tode kam. Nicht berücksichtigt in der Tabelle sind dagegen zum Beispiel die Selbstmorde von heimatvertriebenen Altbauern, die ins Wasser gingen (mindestens 2) oder sich erhängten (1) sowie die beiden im September 1945 in der Weser ertrunkenen ca. achtjährigen Jungen, die ebenfalls Heimatvertriebene waren. Enthalten sind die Namen von 136 verschollenen Franzosen, die im KZ Farge zwangsarbeiten mussten. Meine Vermutung ist, dass diese überwiegend Opfer der „Evakuierungsmärsche“ sind oder zu den ca. 7.000 Opfern der Versenkung der „Cap Arkona“ und „Thielbek“ am 3. Mai 1945 in der Neustädter Bucht gehören<sup>105</sup>.

Nicht eingerechnet sind die Toten aus den „Muselmannrückführungen“<sup>106</sup> des KZ Farge in das Hauptlager Neuengamme,<sup>107</sup> sowie die 169<sup>108</sup> des Eisenbahn-„Evakuierungstransportes“, der am 13.04.1945 Brillit in der Nähe von Sandbostel erreichte.<sup>109</sup>

Unter Berücksichtigung der o.a. Überlegungen schätze ich die Opfer in der Region deutlich geringer ein als bisher und gehe von bis zu 1.750 Toten aus. Dem Bau des „Valentin“ sind davon aus meiner Sicht allein bis zu 1.600 Opfer zuzurechnen.

---

<sup>105</sup> Jörg Wollenberg: Ahrensböck - Eine Kleinstadt im Nationalsozialismus - Konzentrationslager - Zwangsarbeit - Todesmarsch, Bremen o.J. (2001), S. 186 ff.

<sup>106</sup> Unter „Muselmänner“ wurden KZ-Häftlinge verstanden, die von Zwangsarbeit, Unterernährung, unzureichender Bekleidung und Unterbringung sowie unmenschlicher Behandlung gezeichnet, entkräftet ins KZ-Stammlager zurückgeschickt wurden. Sie wurden häufig durch „neue“ KZ-Häftlinge ersetzt. Im Rahmen von „Schonungsarbeiten“ (z.B. Tarnmattenflechten) wurde ihre Arbeitskraft weiter ausgenutzt. Häufig wurden die Häftlinge bei Selektionen jedoch auch ausgesondert und umgebracht.

<sup>107</sup> KZ Gedenkstätte Neuengamme, Dokumentenhaus, Ng. 2.8 / 694. Meissner spricht von mehreren „Muselmannrückführungen“, insgesamt von ca. 350 Mann.

<sup>108</sup> Protokolle Nr. 2466 - 2634 des französischen Kriegsgräberdienstes (Herr Wüstefeld) an den [damaligen] Landkreis Bremervörde vom 16.03.1956.

<sup>109</sup> KZ Gedenkstätte Neuengamme, Dokumentenhaus, Ng. 2.8 / 694. Nach Meissners Aussage waren alle Ende März in Farge eintreffenden anderen Kommandos - mit Ausnahme des von Hannover - „...in einem ganz schlechten Zustand ...“; aus diesem Grund habe ich die vordergründig sehr spezielle Opferzahl an dieser Stelle trotzdem nicht dem Kommando Farge „zugerechnet“.

TABELLE 1

## Zahl der Opfer 1941 - 1946 im Bereich FARGE, STAND: 20.09.2001

(# = Summe)

QUARTAL	# ALLER OPFER	KZ FARGE	„AEL“ FARGE	OT-LAGER NEUENKIRCHE UND SCHWANNEWEDE	TESCH	SONST- IGE	KZ SAND- BOSTEL	KZ BAHRSPLATE
IV/41	3	-	-	-	-	3	-	
<b># 1941</b>	<b>3</b>	-	-	-	-	<b>3</b>	-	
I/42	7	-	3	-	1	3	-	
II/42	16	-	15	-	-	1	-	
III/42	14	-	14	-	-	-	-	
IV/42	10	-	9	-	1	-	-	
<b># 1942</b>	<b>47</b>	-	<b>41</b>	-	<b>2</b>	<b>4</b>	-	
I/43	5	-	5	-	-	-	-	
II/43	15		15	-	-	-	-	
III/43	6	1	2	-	3	-	-	
IV/43	40	15	22	-	-	3	-	
<b># 1943</b>	<b>66</b>	<b>16</b>	<b>44</b>	-	<b>3</b>	<b>3</b>	-	
I/44	95	47	46	-	1	1	-	
II/44	39	4	22	-	-	13	-	
III/44	21	14	1	2	-	3	-	1
IV/44	198	128	-	8	-	-	-	62
<b># 1944</b>	<b>353</b>	<b>193</b>	<b>69</b>	<b>10</b>	<b>1</b>	<b>17</b>	-	<b>63</b>
I/45	257	165	15 <sup>110</sup>	24	-	9	-	44
II/45	185+168 <sup>111</sup>	152 <sup>112</sup>	3	15	-	3	12	
III/45	39	27	1	-	-	11	-	
IV/45	13	4	-	-	-	9	-	
<b># 1945<sup>113</sup></b>	<b>494 + 168</b>	<b>348</b>	<b>19</b>	<b>39</b>	-	<b>32</b>	<b>12<sup>114</sup></b>	<b>44</b>
I/46	7	2	-	-	-	5	-	
II/46	4	4	-	-	-	-	-	
III/46	2	1	-	-	-	1	-	
IV/46	1	1	-	-	-	-	-	
<b># 1946</b>	<b>14</b>	<b>8</b>	-	-	-	<b>6</b>	-	
<b># 1941- 1946</b>	<b>1144<sup>115</sup></b>	<b>553<sup>116</sup></b>	<b>173</b>	<b>49</b>	<b>6</b>	<b>65</b>	<b>12</b>	<b>107</b>

<sup>110</sup> In dieser Zahl sind die zwischen 01.02. und 15.02.1945 durch den Lagerführer Schauwacker ermordeten 11 „AEL“-Häftlinge unbekannter Nationalitäten enthalten. 10 wurden „auf der Flucht erschossen“. Einer wurde von Schauwacker ertränkt. Diese Fälle wurden nicht im Standesamt Neuenkirchen beurkundet. Quelle: Britisches PRO (Public Record Office). Bestand WO (War Office) 309/32, Aussage Dr. Walter Heidebreder, Lagerarzt „AEL“ Farge vom 08.10.1945 im CIC (Civil Internee Camp) Westertimke.

<sup>111</sup> Zusätzlich eingestellt 168 unbekannte und bekannte Tote sowie Verschollene, deren Todestag nicht bekannt ist. Hier sind ausschließlich nur die französischen Verschollenen des KZ Farge erfasst, die vermutlich größtenteils im Rahmen der Cap Arcona Versenkung am 03.05.1945 ums Leben kamen. Für andere Nationalitäten liegen derzeit keine Informationen zu Verschollenen vor. Zum Vergleich: die 4239 in Sandbostel befreiten behandlungsbedürftigen KZ Häftlinge waren zu 11 % Franzosen, 24 % Polen und 37 % Russen. Damit ist die tatsächliche Anzahl Verschollener aller Nationalitäten vermutlich wesentlich höher anzusetzen, obgleich das KZ Farge einen sehr hohen Anteil Franzosen aufwies.

<sup>112</sup> Wie Anmerkung zu II/45.

<sup>113</sup> Wie Anmerkung zu II/45.

<sup>114</sup> Es wurden dem Marinehospital Neuenkirchen aus Sandbostel mit dem 16.05.1945 beginnend insgesamt 713 (von 4239) KZ Überlebende zugewiesen. Von den 4239 (nach u.a. Quelle, S. 2 wurden ausschließlich Männer im KZ Sandbostel vorgefunden) starben bis August 1945 ca. 500; dies entspricht 12 %. Eine vergleichbare Quote bis August 1945 vorausgesetzt, wäre für das Marinehospital eine Todeszahl von 86 ehemaligen KZ Häftlingen anzunehmen. Lediglich 12 sind jedoch eindeutig als ehemalige KZ Häftlinge aus den Angaben der Totenscheine des Marinehospitals identifizierbar. Tatsächlich verstarben vom 17.05.1945 bis 18.08.1945 (letzter im August 1945 Gestorbener) 93 Menschen. Hiervon waren 11 (8 Frauen/Mädchen und 3 Männer) anderen Einrichtungen anhand der Totenscheineintragungen eindeutig zuzuordnen. Die verbleibenden 82 sind mit 12 KZ Toten bereits eindeutig bestimmbar, die 70 restlichen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls ehemalige KZ Häftlinge gewesen. Ob und ggf. wie viel weitere ehemalige KZ Überlebende bis zum 24.10.1946 in Neuenkirchen verstarben, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Zahlen zu Sandbostel habe ich entnommen der Akte „Report by Lieutenant Colonel F.S. Fiddes, commanding No. 10 (British) Casualty Clearing Station, Royal Army Medical Corps, on Sandbostel Political Prisoners Camp. Written and Printed in the Field - August 1945“, S. 48. Quelle: Institute for the History of Medicine, London, Bestand RAMC (Royal Army Medical Corps) 1184/3.

## TABELLE 2

**Zahl der bekannten Opfer 1941 - 1946 im Bereich FARGE  
(mit KZ Bahrsplate)**

Darstellung nach Nationen, STAND: 20.09.2001

Nationalität	Opferzahl	%
Franzosen	523	46
Sowjets davon: Russen 130 Ukrainer 11 Letten 6 Litauer 1	148	13
Polen	134	12
Belgier	90	8
Deutsche	61	5
Holländer	56	5
Italiener	29	3
Griechen	16	1
Staatenlos	14	1
Jugoslawen davon: Jugoslawen 5 Kroaten 3 Serben 1	9	<1
Dänen	7	<1
Engländer	7	<1
Ungarn	4	<1
Tschechen	3	<1
Algerier	1	<1
Spanier	1	<1
Unbekannt	41	4
<b>Summe</b>	<b>1144</b>	<b>100</b>
davon weiblich	11	1

<sup>115</sup> Die 168 Unbekannten sind in der Zahl 1144 enthalten.

<sup>116</sup> Wie Anmerkung zu II/45.